

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

6 (7.1.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-720284](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-720284)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S. durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inferate Kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 S., sonstige 20 S.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, B. Witter, Wollenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Oldbg., S. Sandtke, Zwischenstr., u. sämtl. Ann.-Expedit.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 6.

Oldenburg, Montag, 7. Januar 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser hat sechs preussische Offiziere beauftragt, auf seine Kosten eine mehrmonatige Reise durch die Vereinigten Staaten zu unternehmen. Es sollen für diese Offiziere keinerlei militärische Gesichtspunkte in Frage kommen, sondern sie haben nur Land und Leute kennen zu lernen.

Die sozialdemokratische Stadverordnetenversammlung in Offenbach am Main hat jetzt auch das Amt des zweiten Beigeordneten durch einen Parteigenossen besetzt.

Soprediger a. D. Stöder hat den Vorsitz der Berliner Stadtmission aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müssen.

Der Schulunterricht fällt in Preußen am 26. Jan., dem „Vortage“ vom Geburtstag des Kaisers, aus.

Der Vatikan hat der vom Bischof von Montiers, Lacroix, gegründeten Sankt Sigismund-Gesellschaft zur Unterstützung der Geistlichkeit seine Genehmigung versagt.

Aus Tanger meldet man, das Kaisulis Einschließung vollendet und seine Flucht abgeschlossen sei. Der Angriff auf Zinat, das Kaisuli verzweifelt verteidigt, hat bereits begonnen.

Arbeiterversicherung und Reichstagswahlen.

Die Auflösung des Reichstages hat bewirkt, daß die sozialpolitischen Aufgaben der deutschen Volkvertretung, die ohnehin schon einen recht stattlichen Umfang gehabt haben würden, noch weiter vermehrt sind, da verschiedene Gesetzentwürfe, die noch vom alten Parlament hätten erledigt werden können und auch wohl erledigt worden wären, jetzt den kommenden Männern zu überweisen sind. Ganz besonders wird sich der neue Reichstag mit versicherungsrechtlichen Fragen zu beschäftigen haben, und es ist vielleicht nicht zu viel gesagt, wenn man annimmt, daß die Beratungen der nächsten fünf Jahre im Zeichen der Versicherungsreform stehen werden.

Der neue Reichstag wird sich in erster Linie mit der Reform des Krankenversicherungsrechts einschließlich des Hilfsmittelneuzugangs beschäftigen. In zweiter Linie kommt dann die Zulammenlegung der verschiedenen Versicherungsäzweige. Darüber, nach welcher Richtung hin sich hier die Pläne der Regierung bewegen, ist nichts bekannt geworden. Hätte die Regierung der Presse ein Programm unterbreitet, so würde bei dem starken Interesse, das bei uns die Öffentlichkeit an der Arbeiterversicherung nimmt, das Regierungsprogramm wohl schon im Wohlklang eine nicht unbeträchtliche Rolle gespielt haben. Mit Recht weist das Frankfurter „Reformblatt für Arbeiterversicherung“ in seiner ersten Januarnummer darauf hin, um wie viel wichtiger diese Reorganisation der Arbeiterversicherung ist als diejenigen Fragen, die zur Auflösung des Reichstages führten!

Nicht häufig wird eine legislative Frage so berücksichtigt, wie die Reform der Arbeiterversicherung. Man denke nur daran, daß noch vor einigen Jahren im Reichstage von allen Parteien einstimmig in einer Resolution die Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung gefordert wurde. Und jetzt? Die Krankenkassen fürchten, daß eine Zusammenlegung der verschiedenen Versicherungsäzweige ohne eine Vermeidung des zeitlichen Selbstverwaltungsrechts der Krankenkassen nicht möglich ist und stellen sich der Reformidee feindlich gegenüber. Umgekehrt wollen auch die Berufsgenossenschaften ihr Selbstverwaltungsrecht erhalten; gelegentlich wird sogar von Arbeitgeberseite das Verlangen gestellt, die gesamte Verwaltung der Arbeiterversicherung in die Hände der Arbeitgeber zu legen. Auch die Versicherung will zur Zeit von einer Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung nichts wissen, aus Gründen, die hier nicht näher zu erörtern sind. Bei diesen sich widersprechenden Bestrebungen der verschiedenen Interessengruppen wird es dem neuen Reichstage nicht leicht sein, die Interessen der Versicherten mit den Wünschen der übrigen Kreise in Einklang zu bringen.

Der Erledigung harret ferner die Privatbeamtenversicherung, über welche die Ansichten noch auseinandergehen, die aber wohl auch den neuen Reichstag beschäftigen wird. Hier ist die hauptsächlichste Streitfrage die, ob für die Privatbeamten eine neue Kasseneinrichtung zu schaffen oder ob die allgemeine Invalidenversicherung für diesen Personenkreis auszubauen ist, was dadurch geschehen könnte, daß auf die bisherigen Lohnklassen des Invalidenversicherungsgesetzes noch weitere Klassen mit höheren Renten und höheren Beiträgen aufgesetzt werden.

Noch eine weitere sehr wichtige Frage wird aller Voraussicht nach den kommenden Reichstag beschäftigen, nämlich die Handwerkerversicherung. Wenn eine großartige Versicherungsreform erfolgt, dann wird gewiß auch wieder die Forderung erhoben werden, daß die Segnungen der Ver-

sicherung nicht nur den Arbeitern, sondern auch den ihnen wirtschaftlich gleichstehenden kleinen Handwerksmeistern zuteil werden sollen.

Die Reichsregierung hat die Sache zu einer Prinzipienfrage gemacht und grundsätzlich die Einbeziehung der selbstständigen Erztisten in den Versicherungszwang verneint. Unseres Erachtens mit Unrecht. Maßgebend darf nicht die Selbständigkeit oder Unselbständigkeit sein, sondern die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, aus eigenen Kräften für die Tage der Krankheit, der Invalidität und des Alters zu sorgen.

Überblickt man diese Reihe von wichtigen Aufgaben, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß der neue Reichstag berufen ist, unserer gejamten Arbeiterversicherung ein neues Gepräge zu geben.

Ein Brief Maxim Gorkis über russische Greuelthaten.

Die „Times“ veröffentlicht folgendes Schreiben, welches Dr. C. Fogberg-Wright von Maxim Gorki erhalten hat:
„In Moskau befinden sich nun alle Leute, Männer und Frauen, die auch nur im entferntesten Verdachte stehen, an dem Anstande im Dezember 1905 beteiligt gewesen zu sein, in gerichtlicher Untersuchung. Ich wünsche nun der Öffentlichkeit zu zeigen, wie diese „Fälle“ von der Polizei und den Gerichtsbehörden zu Stande gebracht werden. Als ein Beispiel nehme ich den „Fall“ des Nikolaus Schmidt, über den ich genau unterrichtet bin, und die Tatsachen dieses Falles, die ich aufs sorgfältigste festgestellt habe.

Nikolaus Schmidt ist ein Univeritätsstudent, aber zugleich ein sehr reicher Mann, der Besitzer der ersten Automobilfabrik in Moskau. Sein Gehalt war ausgezeichnet und geistreich und die Lelanz seiner Arbeiter wohl bekannt.

Jung, von Natur aus vornehm und mit Lust und Liebe bei seiner künstlerischen Arbeit, hielt es Schmidt zugleich für seine Pflicht, die Lage der Arbeiter seiner Fabrik zu verbessern, was ihm, als dem Herrn so vieler Menschen, natürlich selbst eine Befriedigung bot.

Seine wohlwollende Art, die Arbeiter zu behandeln, auf der einen Seite und deren freundschaftlichen Gesühle für ihn verschafften ihm in den Augen der Moskauer Polizei den Ruf, daß er freisinnig und politisch unzuverlässig sei.

Gütiges und rüchsigvolles Verhalten, wo immer es sich kundgab, wird ja doch in diesem Lande als Verbrechen betrachtet.

Am 17. Dezember 1905, um 4 Uhr morgens, brach eine Abteilung Polizei und Kosaken in Nikolaus Schmidts Wohnung ein. Als Schmidt eine Erklärung hierfür verlangte, wurde ihm ein Befehl zu seiner Verhaftung vorgelesen, worin angeordnet war, daß Schmidt sofort in das Toljanski-Gefängnis gebracht werde. Zugleich wurde eine Durchsüchtung der Wohnung vorgenommen, wobei aber keine verdächtigen Papiere vorgefunden wurden. Schmidt wurde hierauf fortgeführt, aber nicht in das Toljanski-Gefängnis, sondern zu der Presnenski-Polizeistation.

Dort empfing ihn der Polizeileutnant mit den Worten: „Wir wissen, daß Sie einer der Leiter der revolutionären Bewegung sind, und daß in Ihrer Fabrik Gewehre und Munition aufbewahrt sind. Nennen Sie sofort alles aus oder wir werden Sie erschließen.“

Der Verhaftete stellte in Abrede, daß er irgend etwas mit der Revolution zu tun habe; aber durch Einschüchterungen und Drohungen gezwungen stimmte er zu, eine Weisung für die Arbeiter seiner Fabrik zu schreiben, welche ungefähr folgendermaßen lautete: „Es wird gemeldet, daß Ihr Waffen in Eurem Besitze habt; wenn dies wahr ist, liefert sie aus; die Polizei droht sonst, die Fabrik zu zerstören.“ Diese Weisung wurde aber offenbar nicht übergeben, denn fünf Minuten nachdem sie geschrieben worden war, begann eine furchtbare Kanonade in jenem Teil von Presni, wo Schmidts Fabrik gelegen war.

In der Zwischenzeit war Schmidt zugleich mit einem anderen Studenten in einem Raume untergebracht worden, von welchem aus ganz Presni und die Fabrik gesehen werden konnte. Die Polizeistation von Presni sah wie alle anderen Polizeistationen in der Stadt wie ein bemannetes Lager aus und war angefüllt mit Kosaken, Artillerie, Infanterie und Polizisten. Alle waren furchtbar berannt. Als Schmidt in die Station gebracht worden war, sprangen die Polizisten auf ihn los mit dem Geheiß: „Du Hund, Du hast den Zar morden wollen? Wir werden Dir das Nüchtige zeigen.“ Sie bedrohten ihn mit dem Tode, aber einer von ihnen ließ Schmidt in den Nebenraum und schloß ihn ein. Von dem Fenster aus sah Schmidt, wie seine Fabrik mit Bomben beschossen, von den Soldaten geplündert und in Brand gesetzt wurde. Anstehend an die Polizeistation befand sich ein Wirteneingang. Auch dieses Gebäude, in dem verkrüppelte alte Weiber untergebracht waren, wurde von den Truppen trotz aller Witten der Weiber mit Schüssen durchdröhrt. Schmidt war Augenzeuge der Ausstreubung der armen, alten Leute — ein Anblick, der nicht geeignet war, seine Nerven zu kräftigen.

Unterdessen war die Polizeistation von den Revolutionären in ihrer Verwässerung angegriffen worden. Dadurch wurde die Lage Schmidts sehr verschlimmert. Die Fenster des Raumes, in dem er eingeschlossen war, gingen nach der Straße, und er und seine Leidensgefährten erlitten mit knapper Not den einschlagenden Kugeln.

Am dritten Tage seiner Einschließung erhielt Schmidt den Befehl, sich anzukleiden und herauszukommen. Im Hofraum wurde er in den Wagen des Militärspitals gemorfen und unter der Eskorte eines halben Duzend Soldaten des Semenov-Regiments weggeführt. Während der Eskortierung spielten die Soldaten mit den Regeln ihrer Gewehre, gaben ihm Fußtritte und schrien: „Wir werden Dich gleich erschließen. Was sollen wir uns mit Dir plagen, laßt uns ihn gleich erschlagen wie einen Hund.“

Nach Verlauf einer Stunde wurde Schmidt aus der Stadt hinaus zu einem Plage gegenüber dem Friedhof gebracht und aus dem Wagen genommen. Hier war etwa ein Regiment Infanterie und Kosaken aufgestellt, in dessen Mitte sich eine Anzahl von Arbeitern aus Schmidts Fabrik und viele andere Gefangene befanden. Die Betrunkenen trieben rohe Späße, verhöhnten die Leute und schlugen sie sogar. Ein Offizier des Semenovschen Regiments ging auf Schmidt zu, erhob die Hand und verfeigte ihm einen Schlag ins Gesicht, indem er ihn zugleich in rober Weise beschimpfte. Einige Minuten später sah Schmidt, wie zwei Arbeiter seiner Fabrik beiseite geführt wurden — eine Salbe frachte, dann noch eine zweite. Die Soldaten ließen ihn, um die Leiden anzuschauen.

Zwei Stunden lang wurde Schmidt auf diesem Plage festgehalten und mußte den Schredenszügen der Grausamkeit ausgesetzt sein. Als sich ihm endlich die Gelegenheit bot, daß er einen Offizier, ihm doch zu sagen, warum er hierher gebracht worden sei und ob es ihm möglich sei, einige Besichtigungen zu treffen. Oberst M in kam hinzu und sagte ruhig: „Dazu ist keine Zeit, ein Testament zu machen; es ist zu spät. Sie werden gleich erschossen werden. Wenn Sie aber Ihre Mitgefühligen nennen wollen, werden wir das weitere sehen.“

Erstüßert durch all das, was er gesehen hatte, und durch die Schreden, die er mitmachen mußte, nannte Schmidt in mehrere seiner Freunde — die ersten besten Namen, die ihm durch den Kopf fuhren und einfielen. Hierauf brachte ihn Oberst M in selbst zurück in die Presnenski-Polizeistation, ordnete an, daß Schmidt in einen abgeordneten Raum gesperrt und mit Papier und Feder versehen werde, und gab ihm eine Stunde Zeit, eine Aussage niederzuschreiben. Nach einer Stunde erschien Oberst M in wieder, las die Aussage, die Schmidt geschrieben hatte, und brachte ihn in das Gebäude der geheimen Polizei.

Dort begann um den Gouverneur von Moskau gemeinsam mit dem Obersten M in und dem Chef der geheimen Polizei den durch Furcht und Schreden nerös erregten jungen Mann zu verhören. Dieser erklärte aber nun, daß sein Gefängnis durch Androhungen der Tortur und des Todes erzwingen worden sei. Diese Erklärung wurde aber durch die Bemerkung Arzt abgeschnitten: „Bedenken Sie, daß wir viele Mittel haben, um Sie sprechen zu machen.“

Gleichzeitig vernahm Schmidt von außen das Jammern der Leute, die mißhandelt wurden. Gefändnisse, die notwendig waren, um die „Fälle“ anzupolieren, wurden mit Hilfe der Tortur erzwingen. Man hörte das Geschrei der Menschen, die in die Höhe geworfen wurden und auf das Steinpflaster des Hofes herabfielen, mit Füßen getreten und wieder in die Höhe geschleudert wurden, während man auf ihr Jammern einfach antwortete: „Befehnt, oder wir werden Euch töten!“

Das Verhör Schmidts dauerte fast ununterbrochen acht Tage lang mit einem fortwährenden Wechsel der verhörenden Beamten. Es wurde Schmidt nicht gestattet, zu schlafen. Sobald er einnickte, schrie ihn der Polizist, der ihn beschloß, an: „Du willst schlafen?“ Dann ließ er ihn mit den Füßen in die Seiten und schüttelte ihn am Kragen. Nach acht Tagen war das Verhör endlich beendet, und Schmidt wurde wieder ins Gefängnis gebracht. Natürlich war er nach allem, was er durchgemacht hatte, in einem furchtbaren Zustande. Seine Aussagen trugen das Gepräge eines gefühllosen Deliriums, und er selbst erkannte dies, als er endlich im Gefängnis zur Ruhe kam. Am 15. Januar wurde Schmidt vor das Untersuchungsgericht gestellt, wo er angeklagt wurde, an der Organisation des bemanneten Aufstandes gegen den Zaren teilgenommen zu haben. Er wurde nun wieder aufgefordert, ein Geständnis abzugeben. Schmidt erklärte nun, daß alles, was er früher ausgesagt hatte, unwahr und durch Drohungen erzwingen war, daß er sich zu seiner Schuld bekennen könne und nichts beugene habe. Er widerrief alles. Der erschöppte junge Mann dachte, daß er nun endlich einen Vertreter des Gesetzes und nicht der rohen Gewalt vor sich sehe.

Am nächsten Tage wurde er aber wieder in das Departement der Geheimen Polizei gebracht, und hier sprach ihn der Chef mit den Worten an: „Was glauben Sie denn, Herr Schmidt? Sie haben Ihre Aussagen zurückgezogen? Ist das möglich?“ Er nun begann das Verhör von neuem. Nach einem abermaligen Aufenthalt von zwei Tagen in der Geheimen Polizei war Schmidt aufs neue durch den Schreden erschöpft und bestiftete alles, was er früher gesagt hatte. Und als er im Begriffe war, das Protokoll zu unterzeichnen, begab sich der Chef der Geheimen Polizei in das Nebenzimmer und holte die Vertreter des Gesetzes, den Untersuchungsbeamten und den Staatsanwalt W i s s a r i o n o w herbei, indem er ihnen sagte: „Wohl, nun übergebe ich Ihnen zum weiteren Verfahren.“

Hierauf begann das Verhör durch die „Untersuchungsbehörde“. Am folgenden Tage widerrief Schmidt abermals. Schmidt ist nun verurteilt. Der junge Mann ist durch die Tortur in einen Zustand der Unzurechnungsfähigkeit veretzt, und

hieser Zustand hat dem Gericht die Rechtfertigung, nicht nur gegen ihn, sondern auch gegen seine Freunde, die er unfreiwillig demüthigt hatte, die Anklage zu erheben. Das Gericht konnte natürlich nicht anerkennen, daß das Gefändnis von dem Angeklagten durch Gehorsam und Drohung erzwungen worden war. Aber dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter war die Gewaltthatigkeit bekannt, denn sie standen hinter der Thüre, während der Ober der Geheimen Polizei das Gefändnis von Schmidt erpreßte, und sie haben ihn nicht nur gegen jede Ungeehrlichkeit nicht geschützt, sondern sie waren selbst daran interessiert, das Gefändnis von Schmidt zu erlangen.

Der Fall Schmidt ist nicht der einzige in seiner Art, sondern es gibt noch viele ähnliche Fälle.

M. Gorki.

**Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.**

Unsere Taten in Südwestafrika.

Die Wiederherstellung des Ansehens in Deutsch-Südwestafrika hat beträchtliche Opfer an Blut und Geld gefordert. Wie mit einem Aufsatze der Leipziger „Allgemeinen Zeitung“ über deutsche Kolonialpolitik entnehmen, hatten bis Mitte Dezember des Jahres 1906 insgesamt 1616 Offiziere und Mannschaften den Heldentod erlitten, und zwar von dem Marine-Expeditionskorps und der Besatzung des „Habicht“ 7 Offiziere und 84 Mann. Von der Schutztruppe 79 Offiziere, 229 Unteroffiziere und 1083 Reiter; endlich von den angehörenden deutschen Kolonisten 16 aus dem Reserveoffizierskorps und 195 aus dem Reserveunteroffizierskorps; außerdem sind noch sieben Mann ihren Wunden in der Heimat erlegen. Verwundet wurden von der Schutztruppe 88 Offiziere, 160 Unteroffiziere und 553 Reiter; außerdem vier angeleitete Kolonisten aus dem Reserveoffizierskorps und 70 angeleitete Kolonisten aus dem Reserveunteroffizierskorps.

Der Aufwand an Geld für die Wiederherstellung des Ansehens ist von Sachverständigen auf annähernd 200 Millionen Mark berechnet worden. Seinen Ausfluß in der „Allgemeinen Zeitung“ löst Herr Paul Dehn mit der Zuversicht, daß alle diese Opfer nicht vergeblich gebracht wurden.

Die Kulturwelt hat gesehen, daß auch der deutsche Soldat von heute sich unter den schwierigsten Verhältnissen beharrt, daß er Anstrengungen und Erhebungen überwindet, daß ihm die Kraft und der Wille, zu siegen, innewohnen, daß er das Feld behauptet, auch unter den schwierigsten Verhältnissen, und entfernt dem Vaterlande im Kampfe mit einem rücksichtslosen und ständigen Feinde und im Kampfe mit ungewohnten Naturgewalten. Nicht oft wurde in Kolonialkriegen der Sieg so sicher erzwungen wie in Südwestafrika. Das mit deutschem Blute erzwungen wurde in Südwestafrika. Das ist kein Wunder. Es ist das nationale Pflichtgefühl, das die deutschen Truppen in Südwestafrika heldenhaft befeuert haben, dieses Pflichtgefühl, das allein zum Siege im Streite der Völker führt, das Mut, Ausdauer, Opferwilligkeit, Vaterlandsliebe und Selbstverleugern, wie Colmar Freiherr von der Goltz sagt, immer neu in den heranwachsenden Geschlechtern erweckt, dieses nationale Pflichtgefühl muß befestigt werden auch von dem deutschen Volke selbst und von seinen berufenen Vertretern. Möge dies bei den Reichstagswahlen nicht vergessen werden!

Aus Naumanns Kandidatenrede in Heilbronn.

Naumann führte am Schluß seiner Rede aus: „Der neue Reichstag wird eine Erneuerung der konservativ-liberalen Herrschaft sein, aber eine Erneuerung unter erschwerten Verhältnissen für die Regierung. Das ist dann ein Gang, ähnlich wie der nach Canossa, und das geschieht in Deutschland zu einem Zeitpunkt, wo durch das ganze übrige Europa mit einem hörbaren Schritt der Liberalismus schreitet. In England steht der Liberalismus wieder auf Jahrzehnte fest. Geradezu bewundernswert ist in Frankreich der Kampf um die Prinzipien der Freiheit gegenüber dem Merkantilismus, den Walden-Rousseau entfacht hat, ohne einen Sieg zu erleben. Schritt für Schritt geht dort die Befreiung des Volkes vor sich und wird das aufgebaut, nach dem unsere Sehnsucht geht, daß auch wir in Deutschland die Zeit haben, wo an allen Wegen heißt: „Links wird gefahren!“ (Stürmischer und langanhaltender Beif.) Wir bemühen uns, dem spanischen Reiche ähnlicher zu werden als dem französischen. Den Kampf gegen die jegliche Herrschaft des Zentrums wollen wir aufnehmen, aber niemals in dem Sinne, daß der bürgerliche Liberalismus dabei ausgeschaltet wird. Man soll nicht denken, daß eine Macht wie das Zentrum mit seiner geschichtlichen Tradition durch die Bataillone der Arbeiter abgelöst werden kann. Zur Ablösung gehören nicht nur Helden, sondern es gehört auch ein anderer Geist dazu, der gekennzeichnet ist durch die Namen Kant, Fichte, Schiller, Hegel und Hebel. Wenn die jegliche Periode gekennzeichnet ist durch die Worte: „Kaiser und Zentrum“, so geht es der nächsten Periode, für die wir arbeiten, die Arbeiterpartei: „Demokratie und Arbeiterpartei“. Und das Problem der Zukunft heißt: Wie findet sich die große demokratische Bewegung ab mit dem vorhandenen Staat, der durch den Kaiser repräsentiert wird? Wenn das nicht möglich ist, so war die Reichsgründung eine Art Zwischenpiel in der deutschen Geschichte. Wenn es aber möglich ist, Demokratie und Kaiserthum, Freiheit und deutsche Macht zusammenzuführen, dann sind wir alle eingeschrieben in die deutsche Geschichte.“ Naumann schließt unter brausendem Jubel mit dem Appell: Eine Erneuerung des deutschen Volkes im Sinne seiner alten, großen Geister und Ideale zu erstreben.

Der „Vorwärts“ gegen Erzberger.

Zur Verteidigung der Zentrumspolitik hat der bisherige Abg. Erzberger ein Wahlhandbuch herausgegeben unter dem Titel: Die Zentrumspolitik im Reichstage. Dem „Vorwärts“ gefällt diese Broschüre ganz und gar nicht, und er meint, an innerer Unwahrscheinlichkeit übertrifft sie die Schriftstellerischen Größen des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie“ noch um ein beträchtlich. Er nennt es auch im ganzen jene „allzu durchdringlichen Fälschungstricks des reichsverbändnerischen Nachwerks“ vermeide und beweise, „daß sein Verfasser mit Erfolg in Fälschung jeitliche Ma-

terial für Verurteilung der jeitlichen Argumentationsweise sucht, dem könne das Erzbergerische Handbuch als Lesetüre empfohlen werden.

Der Fall Cesar.

Nach der Entscheidung im Fall Cesar ist folgende gemeinschaftliche Erklärung von 147 protestantischen, im Amte stehenden Pfarrern dem Oberkirchenrat am 4. Januar zugegangen: „Aus Anlaß der Entscheidung im Fall Cesar empfinden es die unterzeichneten Pfarrern der protestantischen Landeskirche um der öffentlichen Wahrhaftigkeit unseres Kirchenwesens willen als Beweispflicht, dem evangelischen Oberkirchenrat Gesandtschaft zu erklären, daß sie grundsätzlich mit Parrer Cesar übereinstimmen in der Anwendung modern-theologischer Erkenntnisse auf ihre Stellung zum Bismarckismus, und daß sie auch fernerhin in ihrer amtlichen Bekanntheit diesen Standpunkt vertreten, überzeugt, auf diese Weise dem Evangelium am besten zu dienen.“

Aus den Briefen Bennigens an seine Gemahlin teilt Hermann Norden im Januarheft der „Deutschen Revue“ einzelne Stellen mit, die dem Briefwechsel von 1868 bis 1870 entnommen sind. Da man gewöhnt ist, die Jahre der Reichsgründung im Vergleich mit den heutigen Verhältnissen als eine Zeit des unbedingten erfreulichsten Aufstieges zu betrachten, berührt es nach dem Worte: „socios habuisse malorum“ tröstlich, wenn man aus Bennigens Briefen erfährt, wie viel politischen Werges es auch damals gegeben hat und wie wichtig auch damals bewährte Vaterlandsfreunde gewesen sind.

Die Verhältnisse im norddeutschen Reichstage und in preussischen Landtage bilden den Hintergrund zu den einschlägigen Aufzeichnungen Bennigens. Am 11. Juni 1868 schreibt er: „Die Dinge gehen hier sehr schlecht. Bismarck ist so krank, daß es zweifelhaft ist, ob er in diesem Jahre überhaupt ernsthaft die Geschäfte wieder übernehmen kann. Wer ihn vertreten soll, nachdem ich keine Krankheit länger dauert oder er ganz zurücktritt, ist eine Frage, auf die niemand eine Antwort weiß. Für die inneren preussischen Reformen ist absolut gar nichts zu machen. ... Die Welt ist hier bestimmt und widerwillig und leidet den Tag, wo man nach Hause reisen kann.“ Am 14. Dezember 1869 schreibt Bennigen über den Werges, den er täglich wegen der „erbärmlichen Zustände in Preußen und unserer Parteiverhältnisse im besonderen“ hat. — Am 16. Januar 1870 ruft er gar aus: „Die ganzen Geschäfte hole hier der Teufel! Das ist die Stimmung, in der sich neun Zehntel aller Abgeordneten befinden. Ich möchte sehr annehmen, daß mehr als ein Drittel der Mitglieder des Abgeordnetenhauses sich das nächste Mal nicht wieder wählen lassen, und wenn ich es nun irgend veranlassen könnte, möchte ich liebend gern deren Zahl vermindern.“

Die Unruhe wegen der auswärtigen Lage kam zu dieser Verstimmlung über die inneren Verhältnisse hinzu. „In Frankreich wird sehr stark gerüttelt“, schrieb Bennigen am 23. April 1868. Und wenn er es damals als sehr zweifelhaft bezeichnete, ob es zum Kriege komme, so rechnete er am 17. Oktober 1869 mit der Möglichkeit, daß die gelegentlichen Arbeiten unter „europäisches Ereignis“ unterbrochen würden. „In Frankreich“, bemerkte er hierüber, „ist eine ganz revolutionäre Stimmung und der Kaiser ganz kaputt, die spanische Zustände sind in voller Auflösung begriffen, und dazu kommt, daß der Kaiser Alexander, welcher Preußen günstig gesinnt ist, während der Thronfolge höchstwahrscheinlich unheilbar krank ist, wie berichtet wird, an Gesichtskrank.“

Eine Befestigung und Ergänzung dessen, was schon S. v. Sybel im sechsten Bande seiner „Begründung des Deutschen Reiches“ über die (mit den Geldbehörden der Westfalen zusammenhängende) Finanzgebarung Georgs V. mittelst, enthält Bennigens Brief vom 1. November 1869. Darin heißt es: „Die Analten seines Hauses, der Herzog von Cambridge und von Braunschweig, sind so unvorzüglich gewesen, zu gelassen — aber doch nicht zu verhindern — daß im August dieses Jahres 4 Millionen Taler, welche früher in der Englischen Bank zu London aufbewahrt wurden, ihm nach Hiesing überendet sind. Mit diesem Gelde hat die Banke, welche ihn umgab, 4 Millionen Spekulationen gemacht, mit und ohne Erlaubnis des Königs, an denen er über 1 Million Taler verloren hat. Was aber die weltlichen Herren noch empfindlicher berührt haben mag, ist, daß auch ein Teil unserer Käufer, verleiht durch die brillanten Ansichten der mit dem Geldern König Georgs und anderer begründeten sogenannten Fürstentum in Wien, sich stark mit Aktien bei dessen Bank beteiligt und ebenfalls, da dieselbe beinahe bankrott ist, erhebliche Summen verloren hat.“

Vielen Dank frag und die Beklagung des Welfenfonds durch Preußen hat es der Westfalen erpart, im Kampfe gegen ihr Vaterland zugrunde zu gehen: sie wurde im Frühling 1870 aufgelöst.

Wie schon oben mit manchem Werges für die Region verfahren wurde, zeigt Bennigens Brief vom 6. April 1870. Bennigen berichtet in ihm, daß er Bismarck den Fall eines Herrn von Feinlen vorgelesen habe, der aus Hiesing gern in seine hannoversche Heimat zurückkehren wollte, aber Gefahr lief, wegen Anwerbung für die Westfalen in Unterdrückung zu geraten. Bismarck versprach, daß er ein Gnadenbuch, welches Feinlen von Berlin oder Hannover aus, nicht aber aus Hiesing, an König Wilhelm richte, persönlich besorgen werde und daß Feinlen sofort ruhig nach Berlin oder Hannover zurückkehren könne, ohne seine Verfassung befürchten zu müssen.

Vermischte Nachrichten.

Der Fall Peters. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: In dem schwebenden Beleuchtungsprozeß, den Dr. Karl Peters gegen die „Kölnische Zeitung“ führt, wird, wie wir aus London erfahren, der Fall Hellwig, der den Reichstag im Dezember v. J. beleuchtete, eine neue Beleuchtung erfahren. Geheimrat Hellwig, der angeleitete Antistif des ganzen „Halles Peters“, wird im Zeugenverhör verhandelt werden, ebenso Herr von Bennigen, der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Berlin. Es ist zu hoffen, daß wir damit endlich zu dem eigentlichen Untergrund dieser Angelegenheit gelangen werden, die die öffentliche Meinung seit Jahren beschäftigt.

Nachtransport. Nachdem mit dem 1. Januar d. J. das gesamte Seetransportwesen für die Kolonien von dem Ko-

lonialamt auf die Seetransportabteilung des Reichsmarineamtes übertragen ist, hat diese Behörde sofort die erforderlichen Schritte für weitere Nachtransporte aus Deutsch-Südwestafrika eingeleitet.

Wagnadt. Oberleutnant von Waldow in Wiering, der zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden war, weil er einem Leutnant, der wegen Mißbrauchs der Dienstgehalt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, zur Flucht verholfen hatte, ist vom Kaiser zu 14 Tagen Zuchthaus verurteilt worden, unter Würdigung des Umstandes, daß die Weibhülle zur Freiheit kam, er das schaffliche Gefängnis entrannte.

Ausland.

Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet: Die von dem marokkanischen Kriegsminister Gebbas gegen Raissuli in Marokko geführten Truppen schossen das Dorf Binat durch Artillerie in Brand. Von Tanger aus hörte man die Kanonade und sah dichten Rauch über dem Ort schweben. Die Einwohner der abtrünnigen Dörfer südlich von Sparral wurden vertrieben und ihre Wohnungen eingeebnet. Die Truppen haben sich des Hauses von Raissuli bemächtigt. Dieser muß in den Bergen, wo er sich in unangreifbarer Stellung befindet, den Kampf fortsetzen. — Bei der Besetzung von Binat wurden auf Seiten der kaiserlichen Truppen 20 Mann und auf Seiten Raissulis 50 Mann getötet. Die Besetzung wird heute früh wieder aufgenommen. Der Kriegsminister Gebbas hat den algerischen Offizier Ben-Sedita mit der Leitung des Bombardements der Stadt beauftragt.

Unpolitisches.

Ein unbekannt gebliebener Automobilunfall der Königin von Italien. Aus Bologna wird gemeldet: Die „Gazzetta dell' Emilia“ erzählt, daß Königin Elena von Stalien während des Reichstagsbesuches von der Leidenschaft des Königs für das Automobil sprach und hierbei von einem Unglücksfall, der ihr vor Monaten zugefallen ist, erzählte, von dem die Öffentlichkeit nichts erfahren hat. „Als wir nach Capri d. Monte fahren“, sagte die Königin, „drohte auf der Fahrt das Automobil gegen einen Felsstein zu stoßen. Ich sprang aus dem Wagen und fiel so unglücklich, daß ich mir das rechte Bein an fünf Stellen brach. Es vergangen zwei Monate, bevor ich wieder gehen konnte. Jetzt bin ich vollkommen wieder hergestellt.“ Diese Erzählung der Königin wird in den politischen, diplomatischen und aristokratischen Kreisen der Hauptstadt lebhaft besprochen, um so mehr, als niemand von dem Unglück etwas erfahren hatte. Wie man jetzt vernimmt, sagt das Blatt, wurde der Zwischenfall durch ausbrüchlichen Wunsch des Königs geheim gehalten.

Reichstag, 6. Jan. Ein unbekannter Russe warf gestern in der Nationalbank in der vierten Straße in Philadelphia eine Bombe vor dem Schreibtisch des Kassierers. Der Täter und der Kassierer wurden getötet, an 20 Personen verletzt und das Gebäude schwer beschädigt. Es heißt, der Russe sei in das Kontor des Bankdirektors Mutschelbrunn gebrungen und habe ein Verlehen von 5000 Dollar verlangt. Als er hineingeführt wurde, warf er die Bombe, die sofort explodierte.

Wien, 6. Jan. Kaiser Franz Josef hat dem bekannten Flugtechniker und Erbauer des ersten freistehenden Drachensmodells Wilhelm Kress, einem begünstigten Thüringer, der seit Jahrzehnten in Wien lebt, ein jährliches Gnadengehalt ausgezahlt. Kress hat sein beträchtliches Vermögen gänzlich bei seinen Versuchen eingebüßt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag infolge mit Kerpelungsarbeiten versehenen Originalberichts über letzte Seetourmission sind der Redaktion stets mitzutun.

- * **Edenburger, 7. Januar.**
- * **Koffische.** Am 17. d. M. findet das Ordensfest, am 22. ein Ball statt.
- * **Personalia.** Dem Ober-Postinspektoren Dr. Plog in Hamburg, vordem in Oldenburg, ist die Verwalter der Stelle eines Rentanten bei der kaiserlichen Ober-Postkasse in Schwerin (Mecklenburg) übertragen worden.
- * **Der „Reberkranz“** hält nächsten Sonntag seine Hauptversammlung ab. Der weit und breit bekannte Klubabend ist auf den 2. Februar verlegt worden.
- * **Das Lebensbild der „Vereinigten Oldenburger Kaufmannschaft“** im Augustum ist fortan zu den bekannten Anstalten wieder geöffnet.
- * **Interne Notiz über Gewährung von Erholungsurlaub** an Eisenbahnbediente ergäuzen wir noch dahin, daß auch die Arbeiter, die in einem dauernden Arbeitsverhältnis zur Bahnverwaltung stehen und unter die Bahnordnung fallen, bis zu 7 Tagen Urlaub erhalten können, die Verhältnissehandwerker und Handlanger, welche die Streckenarbeiter aber leider nicht.
- * **Der Kaiserpaß auf Javalidenrennen** abgelehnt wurde kürzlich der Witwe W. in Besitz von der Reichsversicherungsanstalt. Frau W. hatte schon über 500 Markten gelebt, aber einmal während zweier Jahre verläßt, die vorgeschriebenen 20 Markten zu leben. Der Bescheid ist um so härter, weil Frau W. wenig mehr arbeiten kann; sie geht anscheinend als a l e r A n s p r ü c h e verlustig. Sehr zu wünschen wäre, daß alle Ansprüche auf A n e u e w u n g verloren gehen, wenn nicht alle zwei Jahre 20 Markten eingelebt sind. Gefahr des Rentenverlustes würde sicher mehr zu leben anspornen als das vielen unverständliche Wort „Anwartschaft“. Andererseits ist der Fall wieder eine Mahnung, die Karten rechtzeitig umzutauschen.
- * **Der Vorstand des oldenburgischen Schützenvereins** hält heute abend eine Sitzung ab, in der u. a. auch über die am 6. Februar stattfindende Maskerade gesprochen werden soll.
- * **Naturwissenschaftlicher Verein.** Samstag, den 12. Januar, wird der als vortrefflicher Redner bekannte Herr Professor Dr. R i t h i n g in der Aula des Gymnasiums einen öffentlichen Vortrag halten über: „Das oldenburgische Deiwesen und die Weihnachtsfestum im Jahre 1717.“ Mitglieder haben freien Eintritt unter Vorweisung der Mitgliedskarte. Karten für Nichtmitglieder zu 1 M. und Schülerkarten zu 30 J sind von Donnerstag an bei Herrn Segelsten (Königsplatz) zu haben, und Wends an der Kasse. Jedes

Wohnungs-Gesuche

Gesucht zum 1. Mai 3 bis 4 un- möblierte helle Zimmer, am liebsten im Mittelpunkt der Stadt oder Nähe des Bahnhofs. Off. unter S. 31 an die Exped. d. Blattes.

Welt. Ehepaar (Beamter) sucht zum 1. Mai 1907 Wohnung m. evw. Garten. i. Pr. v. ca. 220 M im Teil-Geisthofs. Off. unter S. 33 an die Exp. d. Bl.

Weltliche Dame sucht zum 1. April od. früher febl. Oberwohnung, 3 Räume, Küche und Zubehör. Off. mit Preis- angabe an Spinnereidirektor Benter, Oldenburg.

Gesucht zum 1. Mai für älteres Ehepaar abtbl. Oberwohnung, Nähe des Pferdemarktes. Pr. 300-400 M. Off. u. H. 111 Fritiale Langestr. 20 erb.

Gesucht zu Anfang März eine große Unterverwohnung, Stage oder ganzes Haus. Theaterwall 16.

Gesucht Etage mit Bett n. d. Post. Off. H. R. 43 postl. Oldenburg.

Brautpaar sucht zum 1. März Woh- zung z. Preise bis 300 M (2 St., K., n. m. 3b). Off. u. S. 46 an d. Exp. d. B.

Gesucht zum 1. Febr. oder März 1 Unterverwohnung, 2 Zim., 3 Kammern, Küche mit Zu- behör, bis zum Preise von 400 Mark. Hausrentenverleib bevorzugt. Näheres Realienanleihe 14.

Zu mieten gesucht Laden mit Wohnung. a. bel. Antritt. Off. m. Preisang. u. S. 14 postl. Oldenburg.

Wohnungs-Angeb.

Eine große schöne abtbliehb. Ober- wohn. a. 1. Apr. od. 1. Mai zu verm. Pr. 400 M. Weiße. v. 11-2 Uhr. Ziegelheiser. 44.

Zu verm. a. 1. Mai Oberwohnung mit Stall und Gartenland. Donnersthuwe. Norderdeverweg 194.

Zu verm. 2 möbl. Zimmer, a. f. Durichena, ba. werden. Zeughausstr. 14. Febl. Logis zu verm. Zul. Woienspl. 1. Zu verm. a. 1. Mai hübsche abtbliehb. Oberwohnung. Pr. 325 M. Ofener-Gh. 9.

Zu vermieten 2 Läden nebst Wohnung an better Geschäftslage in der inneren Stadt. Rud. Meyer & C. Dietmann.

Zu verm. a. 1. Mai an ruhige Be- wohner febrnl. Unterwohnung, 250 M. Bergr. 16.

Im Auftrage habe ich zum 1. Mai d. Js. eine schöne geräumige

Oberwohnung mit etwas Gartenland in der Sonnen- straße an einzelne Leute für einen billigen Mietpreis zu vermieten. Th. Ditmanns, Rechnungssteller, Wollentstr. 19.

Zu um. möbl. St. u. K. Sonnenstr. 5. Zu vermieten zu Mai febrnl. Unter- und Oberwohnung (4 Stuben, 4 Kam- mern nebst Zubehör), an ruhige Be- wohner. Mietpreis 650 M. Rud. Schmedding, Lindenstr. 65.

Dierburg. Zu verm. a. 1. Mai eine geräum. Oberwohnung. Zu erst. Hlmenstr. 1.

Logis zu verm. Baumgartenstr. 13. Zu verm. febl. Logis. Chmeinstr. 12. Febl. Log. i. 2 anst. i. L. Wollentstr. 19b.

Oberwohnung, 2 St., 2 K., Preis 300 M. Näheres Landersstr. 4c.

Zu vermieten 2 ruhig ge- legene Zimmer an einen Herrn. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Zu verm. auf Mai eine freundliche Oberwohnung. Nachfragen in der Exped. d. Bl.

Zu verm. eine fl. sep. Oberwohnung zum 1. Mai. Nebenstraße 8.

Zu verm. ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Lindenstr. 8. par.

Zu vermieten zum 1. Mai febrnl. abtbliehbare Oberwohnung mit Balkon (Wasserleitung) an einzelne Dame. Margaretenstr. 2.

Verlegungshalber zum 1. Febr. d. J. eine schöne Unterwohnung, 3 Stuben, Küche, Stall und Gartenland, zu ver- mieten. Güternstraße 29.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur: für den Inzeratenteil: Theodor Abdis. — Notationsdruck und Verlag: W. Scharf, Oldenburg.

Mein diesjähriger Ausverkauf beginnt am Dienstag, den 15. Januar.

F. Ohmstedt, Oldenburg Achternstr. 32, Ecke Ritterstr.

„Zum grünen Hof“, Zwischenahn.

Am Donnerstag, den 10. Januar: 2. Abonnements-Konzert.

Großes Wöhlbier-Konzert unter persönlicher Leitung des Musikdir. Herrn Wöhlbier, wozu allseitig freundlichst einladen

Wöhlbier. Carl Fischer. Reichhaltiges Programm. Beginn des Konzerts 8 1/2 Uhr. — Nach dem Konzert: Ball.

Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch Kurwiesstr. 31.

Geld-Anleihe.

Das ein in großen Bauernhof im Oldbg. Mühlkerl, 1800 M. Neimertag, 29 000 M. Brandversicherat der Ge- bäude, werden nach 44 000 M. weitere 27 000 Mk. gesucht. Zinsfuß 4%. Zinszahlung halbjährlich prompt. Off. S. 29 an d. Exped. d. Bl.

Der leih einem strebsamen Ge- schäftsmann mit gutem Geschäft gegen gute Bürgschaft und guten Zins 3 bis 4000 Mark auf 5 Jahre? Off. u. S. 22 an die Exped. d. Bl. erbieten.

Durchaus Anzuleihen gesucht zu Mai 1907 auf durchaus sichere Land- hypothek 20 000 Mk., 35 000 Mk. und zu Ende Januar oder später 6 000 Mk. G. Voog, Aukt.

Zwischenahn. Aus sofort oder später, sowie zum 1. März, 1. April u. 1. Mai d. J. suche gegen Hypotheken an bezw. anzuleihen: 3mal 1000 M., 1900 M., 2mal 2000 M., 2mal 2500 M., 2mal 3600 M., 4000 M., 4500 M., 5000 M., 2mal 6000 M., 6500 M., 2mal 10 000 M. und 30 000 M. Zins- fuß 4-4 1/2%.

J. S. Hinrichs.

Anzuleihen gesucht zum 1. Mai ds. Js. von promptem Zinszahler auf erste, pupillarlich sichere Hypothek gegen 4% Zinsen 16 000 M.

Zu belegen: 2x10 000 M., 4000 M. und 2500 M. auf durchaus sichere Hypotheken zu 4% Zinsen. A. Parussel, Auktionator, Ohmstedt.

Zu belegen.

Oldenburg. Zu belegen der Mitte Juli d. J. auf gute Hypotheken zu 4 Prozent Zinsen 4000 M. u. 5500 M. A. Wilschiff & Grimm.

Zu belegen 100 000 M. auf erstklassige Etage- oder Landhypotheken zu 4% Zinsen p. a. im ganzen oder geteilt zu beliebiger Zeit. Joh. Wittwollen, Aukt., Wildeschauweg.

Zu belegen zu April oder Mai 1907 geteilt oder im ganzen: 40 000 M., 30 000 M., 16 000 M., 10 000 M., 5000 M., 2 mal 3000 M. und 2000 M. zu 4 und 4 1/2%.

An ulfeihen gesucht gegen durchaus sichere Hypotheken der sofort oder Februar, eventl. später: 5000 M., 7000 M., 8500 M., 2mal 5000 M., 4700 M., 4500 M., 4000 M., 3500 M., 2mal 3000 M., 2000 M., 1200 M., 1100 M. und 2mal 1000 M. zu 4, 4 1/2 und 5%.

Georg Schwarting, Werften-Oldenburg, Hauptstraße 3, Fernsprecher 238.

Verloren.

Hammwoll-Wasserbuch verloren. Bitte abzugeben Holzgewand. Verloren am 1. Jan. auf d. B. v. Reibung d. 2. Nachbaur. 1 buntdar- riertes Wollbuch, bitte abzugeben Nordestr. 14 oben.

Gefunden.

Gefunden ein Geja'g'uch. Abzu- holen Georgstr. 3. Wahnhech. Gefunden eine Hand- tasche mit Inhalt. Gegen Erstattung der Kosten abzugeben bei Joh. Rowold, Milchhufemann.

Wessendorf, a. d. Bahn. Zu verm. eine fröhliche San, die in 14 Tagen fertig. G. Wöhlmann.

W. Grönke, Friseur u. Perückenmacher, Kurwiesstraße 2a. 3. Haus n. d. Hotel Graf Anton (Wischer, Laden I: Spezial-Damenfrisier. Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Interdikt im Italienischen und Französischen er- teilt Ital. einreiz. Rosenstr. 22. Fachschule für Damenfrisiererei. Kojim-Steiler.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl., Zugl. Robert Schultze.

Inkasso - Auskunftei H. Varding, Alsterweier 4.

Unterricht in allen Fächern und Beaufichtigung v. Schularbeit: Frau Vardings, Friederichstr. 1.

Wer erzieht ja. Mädchen gründlichen

Bücherunterricht? Offerten unter S. 37 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine durch Krankheit in eine bedrängte Lage geratene Familie bittet Ebelen- sende um Ueberlassung 1 Kinderwagens, eventl. gegen etwas Vergütung. Gest. Off. erb. unte. S. 40 an die Exp. d. Bl.

Bremer Stadttheater. Dienstag, 8. Januar. Anf. 7 Uhr. „Königsfinder“.

Mittwoch, 9. Januar. Anf. 7 Uhr. „Papientreich“.

Großherzog. Theater. Dienstag, den 8. Januar 1907. 55. Vorstellung im Abonnement.

Die glühende Helena. Operette in 3 Akten von Offenbach.

Rassensingung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 9. Januar 1907. 6. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige.

Gujare-Hieber. Lustspiel in 4 Akten von G. Radelburg und W. Scherzmaier.

Rassensingung 3, Einlass 3 1/2 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Familien-Anzeigen.

Geburts-Anzeigen. Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden hochgeehrt

H. Franke und Frau Frieda geb. Gundelach.

Todes-Anzeigen.

Am 5. Januar entschlief nach schweren Leiden im Alter von 28 Jahren unsere liebe Tochter, Schwester u. Schwägerin Louise im Alter von 28 Jahren.

Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige die trauernden Angehörigen Wilh. Peters u. Familie.

Die Beerdigung findet am Mit- woch morgen 9 Uhr vom Friedens- platz aus statt.

Dielakermoor, 6. Janr. 1907. Gestern entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber kleiner August im 3ten Alter von 8 Monaten.

Dieses bringen mit tiefbetrübt dem Verzen zur Anzeige

B. Haue und Frau Hermine geb. Oranbeiz.

Die Beerdigung findet am Mit- woch, d. 9. Janr., nachm. 4 Uhr, auf dem kath. Kirchhof zu Olden- burg statt.

Oldenburg, den 5. Jan. 1907. Heute entschlief sanft unsere liebe Pensionistin Fraulein

Lina Schröder

aus Oldendorf im 86. Jahre. Die Beerdigung findet am Mit- woch, den 6. d. Mts., vormittags 8 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedes Friedensplatz aus statt.

Zwischenahn. Am 5. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit im Hospital zu Oldenburg im eben vollendeten 35. Lebensjahre

Soph'e Pothhoff.

15 1/2 Jahre war sie eine treue u. fleißige Dienerin.

Ruhe sie in Frieden!

Carl Weiz und Familie, auch im Namen der Angehörigen. Beerdigung am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, in Zwischenahn.

Oldenburg, 5. Jan. 1907. Allen Verwandten und Bekannten die trauernde Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, meinen unvergess- lichen Sohn und Bruder Ger- hard Mehrens im Alter von 25 Jahren zu sich zu nehmen.

Die trauernde Mutter und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Dien- stag, den 8. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Friedhof aus auf dem alten Dierburger Kirchhofe statt.

Dankfagungen.

Für die vielen Beweise herz- licher Teilnahme bei dem Ein- scheid meiner lieben Frau und meiner guten Mutter sagen herz- lichen Dank

B. Schumacher u. Kinder.

Standesamtliche Nachrichten Stadt Oldenburg.

Geschließungen: Obermalchini Gerb. Windmüller u. Gulda Mittelst. Tischlergehilf. Wih. Gronenberg und Gertrude Mohrmann. Gemeindefürsorgend Joh. Koppelt und Anna Ludwig. Kaufmann Doktor Bardeud und Minna von Mohr. Kaufmann Joh. Stehke und Gertraud Stommer.

Geburten: Sohn des Arbeiters Aug. Abel; des Katernmeisters Friedr. Pellen; des Hofoffiziers H. Belsch; des Arbeiters Fr. Doffen; des Wirts Fr. Denten; des Gerichtsnotarhilfen Anders Schag; des Garners Herm. Rahne; des Schuhmachers Al. Albert Dader; des Schuhmachermeisters Fr. Clausen; der Stütze der Hausfrau H. V. des Schriftführers Paul Duffe; des Steueramtsleiters Ad. Anterrieb; des Maschinenleiters Hans. Meier.

Töchter des Hauswirts H. M.; des Oberlehrers Dr. Otto Müller; des Bauarbeiters Joh. Kofe; der Dienst- magd H. M.; der Dienstmagd H. M.; der Dienstmagd H. M.

Sterbefälle: Elisabeth Schumacher geb. Weintz, 63 J. Friedr. Dellen. Antine Wilhel- mine Söffer geb. Hents, 73 J. Hen- riette Sophie Mandelene Gräz, 33 J. Georg Louis Eberz, 8 J. Carl- henn, totgeb. Ernst Joseph Konrad Gendamp, 28 J. Friederike Louise Lambrecht geb. Clausen, 78 J. Helene Helene Klotterhoff geb. Segen, 79 J. Friedr. Dürhen, 78 J. Thea Sche- schinski, 8 Tage. Hermann Heinrich Wilhelm Umland, 43 J. Joh. Friedr. Pfeiffer, 75 J. Helene Martha Piebo- rite Schindler, 21 J. Anna Sophie Meier geb. Höbden, 79 J. Johanne Margarete Sühr, 21 J. Emma Char- lotte Müller, 6 J. Marie Friederike Louise Schütte, 69 J. Jürgen Bernh. Reiz, 72 J. Gustav Ludwig Gerhard Poelen, 13 Jg.

Gemeinde Oldenburg. Geschließungen: Glasmacher Adolf Rittmann mit Antje Krümer.

Geburten: Sohn des Bauarbeiters Welfedirekts Wilh. Maas; des Zimmermanns Hinr. Harms in Dielakermoor; des Serge- anten Fielesfeld; des Kupferstichters Friedr. Wallbus. Tochter des Arbeiters H. D. Schmidt; des Malch- nenmeisters Joh. Clausen; des Schmieds Rob. Friedr. Hinrichs; des Schlossers Wummke; des Bandmanns Johann Wöhlmann in Uwehede.

Sterbefälle: Tochter d. Arbeiters H. D. Schmidt, 1 1/2 Tsd. Glasmacher Karl Heinrich Wilh. Thiemke, 63 J. Sohn des Land- manns Bernard Nabe in Dielaker- moor, 8 Mt.

Gemeinde Ohmstedt. Aufgebote: Keine. Geschließungen: Keine. Geburten: Sohn des Bauarbeiters Eilert Wih. Koch zu Jägermoor; des Arbeiters Friedrich Christian Georg Höpfer zu Nadorst; des Eisenbahnarbeiters Eilert Hinrich Schröder zu Donnersteden; des Landmanns Martin Gerhard Wä- sen zu Kleinbornhorst; der Dienstmag- d H. M. zu Jägermoor. Tochter des Brennereidirektors Mar. Paul Ro- hann Hermann Koppers zu Donner- schme; des Sandelsmanns Christian Jakobus Niemann dableibt.

Sterbefälle: Ehefrau Helene Wälers geb. Harms zu Donnersteden, 64 J. Arbeiter Eilert Martin Georg Höpfer zu Ohmstedt, 65 J.

Weitere Familiennachrichten. Geboren (Sohn): H. Emdel, Crigum. S. Gassen, Yeer. — (Toch- ter): A. Rosenblad, Yeer.

Verlobt: Pieschen Maslow mit Hofobst-Bezaamt Hermann Niemann, Wilhelmshaven. Hermine Scharden, Yeer, mit Hinrich Genuß, Weisfeld, Tala T. Stürenberg, Yeener, mit Berend B. Kofe, Yeer. Anie Siebel, Kleinheide, mit Siemen Gurels, Holz- dorf. Anna Stellmann, Siefeld, mit Landwirt Heinrich Meyer, Gehrten.

Gest. d. h. n. Arbeiter Dietrich Oldendorf, Oldendorf-Oldendorf, 77 J. Ober-Meistermaat Tobias Geres, Wilhelmshaven, 33 J. Gustav Garmel, Wilhelmshaven, 5 Mt. Johann Dorfmann, Bant, 2 Mt. Rentier Gerhard Grashorn, Wilhelmshaven, 69 J. Hans Bär, Wilhelmshaven. Johanne Wöhlmann, Wilhelmshaven, 67 J. Land- mann Wih. Garmel, Wilhelmshaven, 67 J. Kaufmann Heinrich Hofe, Yeer, 55 J. Johanne Bernhardsine West- feldseld, 1 J. Kaufmann J. S. Damm, Norden, 80 J. Heinrich G. Tannenhausen, 18 J. Lena Janke, Thien, geb. Schuster, Gehrden, 8 J. Gollwitz Jakob W. Oldendorf, Norden, 62 J. G. Wammann, Yeer, 75 J. Johann Wihlen, Yeer, 21 J. Wm. Helene Gorth geb. Hart, Kofe- berbera. Johannes Reife, Neuenwedel, 6 Mt.

2. Beilage

zu Nr. 6 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 7. Januar 1907.

Der Betrieb einer Kadaververnichtungsanstalt.

Da die geplante Errichtung einer Kadaver-Vernichtungsanstalt am Johann-Justus-Wege die Gemüter weiter freudig erregt hat, dürfte es nicht unangebracht sein, den Betrieb einer solchen Anstalt in objektiver Weise, ohne auf die hier erörterte Frage einzugehen, vor Augen zu führen; denn die meisten Leser werden sicher nicht wissen, was dort mit den Kadavern geschieht. Da der Schreiber dieser Zeilen vor kurzem in Bremen einige Stunden über hatte, benutzte er sie zu einem Besuch der dortigen, hinter dem Bürgerpark gelegenen Anstalt.

Von üblem Geruch war in der Umgebung nichts zu spüren, auch in der Anstalt im allgemeinen nicht. In einigen Räumen herrschte freilich ein unangenehmer Geruch; ich könnte nicht sagen, daß dieser Geruch schlimmer wäre, als man ihn in manchen Kammern vieler gewerblichen Betriebe — und ich habe deren schon viele besucht — auch kennt und nicht vermeiden kann. Ob dieser Zustand immer so günstig ist, kann ich natürlich nicht beurteilen.

Die in dichten, innen mit Blech ausgeschlagenen Wagen herangeschafften Kadaver werden im Schlachtraum enthäutet, und Wagen und Darm werden entleert. Die Felle gehen an den Gerber, der Dünger wird auf den Düngerhaufen geschafft. Die Kadaver werden dann in einen luftdicht zu verschließenden Kessel gefüllt und fündendlang unter 5-6 Atmosphären Druck durch überhitzten Dampf „gedämpft“. Durch eine im Kessel sich bewegende Walzmaschine werden die Kadaver gebrochen und zermalt. Durch die Hitze werden Fett und Leimmassen aufgelöst und herausgetrieben. Das Fett wird in Bottichen oder Tanks gesammelt und für 20-30 per Pfund an Seifenfabriken abgegeben. Das Leimwasser geht in Bremen in den Kanal, soll aber bei der für Oldenburg vorgesehenen Anstalt eingefocht und zu Leim verarbeitet werden.

Wer das Ausströmen von Gasen im Hausbau kennt, weiß, daß es keinen angenehmen Geruch abgibt; der wird auch verstehen, daß in diesem Raum der Anstalt, wo Tag für Tag so stark ausgefocht wird, ein durchdringender Geruch vorherrschen wird. Wahrscheinlich aber ließe sich dieser Geruch mindern, wenn über jedem Tank die Dünste durch einen Exhaustor abgezogen würden.

Zu Fett und Leim ausgeschieden, was man an einem außen angebrachten Messlase erkennt, so wird die Masse in darunter liegende Kessel geschüttet und getrocknet. Die entweichenden Dämpfe werden abgezogen, unter den Dampfseffel geleitet und verbrannt. Etwa 5-6 Stunden nach der Einfüllung der Kadaver in die Kessel ist der Prozeß vollendet, und aus dem Apparat kommt eine trockne, bräunliche Masse, die Fleischfäule und Knochenreste enthält und durch eine Mühle zu einem feinen Feinschlamm zermahlen wird. Dieses Feinschlamm wird der Zentner zu 8 M verkauft und gibt ein wertvolles Futtermittel, sehr eiweiß- und kalkreich, das von Schweinen gern genommen wird und auch anständig. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß die Kadaver nach der Einfüllung nicht eher wieder mit der Luft in Berührung kommen, bis sie völlig getrocknet und absolut keimfrei sind.

Handelt es sich um verfaulende Kadaver, z. B. um Tiere, die an Milzbrand erkrankt sind, so werden die Wagen in Bremen durch Beamte der Sanitätskommission verschlossen und plombiert und nicht eher wieder geöffnet als in der Anstalt, wo die Vernichtung der Kadaver und Desinfektion des Wagens und der Räume ebenfalls unter Aufsicht erfolgt. Alles Spillwasser wird in diesem Falle aufgefangen und längere Zeit auf 105 Grad erhitzt, um die Keime zu töten. In solchen Fällen werden die Kadaver auch nicht enthäutet, sondern samt der Haut vernichtet, und der Dünger und Schmutz wird verbrannt.

Welche Bedeutung hat ein solches Verfahren nun in hygienischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht?

Bis jetzt war es üblich, Kadaver gefallener Tiere auf irgend einem „Schindbanger“ einzuhacken. Das ist in hygienischer Hinsicht nicht gerade gut, wird einleuchten, wenn man bedenkt, daß viele solcher Tiere verendet sind, und wenn man weiß, daß viele Bazillen jahrelang feinfähig bleiben können. In hygienischer Hinsicht wird ein solches Verfahren, durch welches die Kadaver mit allen etwa anhaftenden Krankheitskeimen völlig vernichtet wird, als bedeutender Fortschritt zu begrüßen sein. Allein auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht ist eine solche Anstalt als Fortschritt anzusehen. Bis jetzt wird ein Kadaver einfach als völlig wertlos eingeschätzt, d. h. abgegeben vielleicht von dem Fell, das man absteht. In jedem Gewerbe muß es aber Ziel sein, nichts umsonst zu lassen, alles zu verwerten. Wenn es durch ein solches Verfahren gelingt, aus einem fetten Ochsen noch 60 Pfund Fett a 20 S für die Seifenindustrie und etwa 120 Pfund Feinschlamm a 8 S für die Landwirtschaft zu gewinnen, so ist das für das Volksergebnis ein Gewinn von 21,60 M. Für den Einzelmann bedeutet das freilich nicht viel, wenn man aber an die Zahl aller Kadaver im ganzen Reiche denkt, so wird ohne weiteres klar, daß es sich hier jährlich um Millionen handeln muß.

In sanitärer und volkswirtschaftlicher Hinsicht muß man daher die Errichtung solcher Anstalten zu fördern suchen. Wo sie zu errichten sein werden, das wird — wie hier so auch an anderen Orten — freilich wohl leicht zu einem Streit der Meinungen führen, in den wir uns durch diesen Artikel nicht einmischen möchten.

J. B.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter Mitwirkung der städtischen sanitären Behörden hat mit großer Eile den Antrag auf Errichtung einer Kadaververnichtungsanstalt in Oldenburg beschlossen.

Oldenburg, 7. Januar.

- * Geflügelausstellung Leipzig. Auf der vom 4.-7. d. M. stattgefundenen 38. Leipziger Geflügelausstellung, einer der größten und bedeutendsten Deutschlands, beteiligten sich wiederum verschiedene Züchter unseres Landes und schnitten durchweg gut ab. Es erhielten an Preisen: B. Burghardt-Oldenburg 2 erste, 5 zweite, 1 dritten und 3 vierte auf Japanesen und 2 erste und 2 zweite auf Zwergmalayen; C. Moran-hier 2 erste, 3 zweite, 4 dritte und 10 vierte und fünfte Preise auf Japanesen, Fr. Grundmann-hier Siegerpreis, 2 Ehren-, 3 erste, 3 zweite, 1 dritten und 4 vierte Preise auf deutsche Langhän, J. D. M. Bising-hier 2 vierte auf Meckelner, 2 vierte und 2 fünfte auf reibhuhnfarbige Italiener, S. Christophers-Jeber 3 vierte auf Kamelstüber, G. V. Claassen-Ohmstede 1 dritten und 2 fünfte auf Hote Rhode-Islands, D. Diers-hier dritten und vierten Preis auf gelbe Bhandtöler, E. Knoblauch-hier 1 ersten und vierten auf gelbe Italiener, Fr. Köhren-hier zweiten, dritten und 2 vierte auf silberhalsige Italiener, Jol. Lamp-hier ersten, 2 zweite und dritten auf Meckelner, Fr. Schmader-Oldenburg vierten und fünften auf reibhuhnfarbige Italiener, B. Stahl-hier 3 erste und dritten Preis auf Hanburger Silberhals und Goldhals, Carl Strodhoff-Werfstedt ersten und dritten auf silberhalsige Italiener.

* Bienenwirtschaftliche. Der „Deutsche bienenwirtschaftliche Zentralverein“ und die „Vorbereitungskommission deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte“ halten in diesem Jahre ihre gemeinsame Versammlung und Ausstellung zu Frankfurt am Main ab. Die Vorbereitungen nehmen erfreulichen Fortgang. Der „Deutsche bienenwirtschaftliche Zentralverein“, der jetzt bereits mehr als 55 000 Mitglieder zählt, hat ferner einleitende Schritte getan, um in Frankfurt eine Verhandlung von Vertretern aller

deutschen bienenwirtschaftlichen Vereinigungen zur Erzielung einer Einigung aller deutschen Züchter zu erreichen. Weiter handelt es sich in Frankfurt darum, ob dem Altmäxster Dr. Dzierzon ein Denkmal gesetzt werden soll. Einige erklären sich für ein Denkmal aus Erz oder Stein, andere für eine Stütze u. g., deren Säulen alljährlich zur Hebung der Bienenzucht verwendet werden können.

!! Bern, 4. Jan. Von allen Reisenden wird es als ein großer Uebelstand empfunden, daß die neue Brücke über den Kanal vor dem Bahnhof immer noch ihrer Fertigstellung harret. Nachdem schon im Frühjahre der Beschluß, eine neue Brücke zu bauen, gefaßt war, hätte die G. D. C. auch alsbald an die Ausführung gehen sollen. Statt dessen verzögerte sich die Inangriffnahme der Erdarbeiten bis in den regnerischen November, wo denn auch bald der ganze Bahnhofspfad in einen Sumpf verwandelt war. Seit dem Eintreten der Frostwitter — jetzt vor drei Wochen — ruht alle Arbeit, so daß sich die Fertigstellung wohl noch bis ins Frühjahr hineinziehen wird zum Nachteil unzähliger Orte, der sein Interesse am Bau einer neuen Brücke dadurch bezeugt hat, daß er einen beträchtlichen Teil der Bauteile und späterhin die Unterhaltung der Brücke trägt. Wenigstens sollte sich die Eisenbahndirektion veranlassen lassen, auf dem jetzt durch Schnee und Regen wieder völlig aufgegebenen Bahnhofspfad einen einigermaßen gangbaren Weg für die Fußgänger herzustellen. Mit ein paar Fuder Schlacke wäre hier schon allerlei getan und den Abgängen des reisenden Publikums abgeholfen.

Hohen, 6. Jan. Das Gut Hohen, eigentlich nur ein Teil des ehemaligen Gutes Hohen, wurde im dritten Verkaufstermine für 46 000 M. verkauft. Herr K. H. H. der bisherige Besitzer, kaufte die Stelle vor vier Jahren von Landwirt Hölje für 38 500 M. R. verkaufte bereits für ca. 8000 M. an verschiedene Käufer. Die Gesamtkaufsumme beträgt also 64 000 M. Diese Zahlen zeigen zur Genüge die Wertsteigerung der Ländereien in dieser Gegend. Das ist allerdings kein Wunder; denn überall hat man hier bessere Zustände geschaffen. Vor einigen Jahren wurde die Klinkergasse zwischen Hohen-Altstadt und Hohen-Neustadt erbaut. In diesem Jahre wird nun auch eine Gasse zwischen Altstadt und Sandberg erbaut werden. Damit ist dann eine günstige Verkehrsverhältnisse geschaffen. Als ein weiterer Fortschritt ist die Verfertigung der Hauptweien zu bezeichnen. Bis vor einigen Jahren hatten diese sehr unter der anhaltenden Dürre zu leiden, wodurch die Erträge sehr verringert wurden. — Herr Hölje hat die Hoepfische Villa in Sandberg erworben und wird dortin demnächst seinen Wohnsitz verlegen.

st. Aus dem Siden des Herzogtums, 5. Jan. Die Jagdergebnisse waren in diesem Jahre hinsichtlich der Hoenjagd weit günstiger als im Vorjahre. Was die Hühnerjagd angeht, so waren die Resultate weniger zufriedenstellend. Auch Rebhühner wurden nur vereinzelt erlegt. — Daß die aus der Kloppeburger Kleinbahn resultierenden Gesamteinnahmen im letzten Jahre nicht unerheblich gestiegen sind, erhellt aus den der Bahn zu zahlenden Zuschüssen. Im Vorjahre betragen diese 58 Prozent, im laufenden 36 Proz. der Gesamtsteuer. Sogar kommt, daß im letzten Jahre bedeutende Ausgaben durch Anschaffung von Lokomotiven, durch Neubauten und dergleichen entstanden sind. — Infolge der vielen Niederlagen ist die D. a. j. eingetretene Lanwetters ist man hier noch überall mit dem Eisfahnen beschäftigt. Die Brauereien, die z. T. ihre Eisfelder fast geleert hatten, haben ihren Bedarf an Eis jetzt nahezu gedeckt. — Umfangreiche Korrekturen arbeiten stehen zur Ausführung und Beendigung der Hofreparatur im laufenden Jahre bevor, so daß hier manchem Arbeiter Verdienst erwachsen wird. In Preußen verwendet man zu den gleichen Arbeiten vielfach Strafgefangene. — Infolge der wenig günstigen Witterung ist der Gesundheitszustand, namentlich unter den Kindern, zur Zeit recht ungünstig. In einzelnen Dörfern herrschen die Masern, die vereinzelt tödlich verlaufen.

Dilettanten des Lebens.

Roman von C. Viebig.

8) (Nachdruck verboten.)

„Frieren? Saha!“ (Fortsetzung.)
dem klaren Mondschein, bei der Wärme, die sie tief innen spürte, machte sie lachen. Und nun klang auch ihr Lachen hell und fröhlich die Straße hinab.

Sie lachten beide.
„W! Wir werden wegen nächtlicher Ruhestörung verhaftet!“ Er drückte sich noch näher an ihre Seite. „Wann fesseln wir uns wieder, Fräulein Vangen?“ Der Atem ging ihm rasch, seine hübschen Augen blickten lebend an ihr, er sah sie nach ihrer Hand. „Ich habe so oft an meine lebenswürdige Keisegerätin gedacht; nun habe ich sie kaum wieder gefunden und soll sie schon wieder lassen?“

Lena wurde verlegen; es schwebte ihr auf den Lippen, zu sagen: „Kommen Sie doch zu uns!“ Sie glaubte die Bitte darum deutlich aus seinen Worten herauszuhören, aber sie dachte an ihre Mutter, was die wohl sagen würde, wenn sie ihr einen fremden Herrn auf den Hals ließe. Sie wurde noch verlegener. „Ach — ich würde Sie gern auffordern — zu uns zu — aber —“
„Nein, nein,“ unterbrach er sie, „nur Sie will ich sehen — muß ich sehen! Ich — er ließ ihre Hand los und fuhr sich mit der nervösen Bewegung über die Stirn — „Ich bin ein Feind von Formalitäten. Für freie Naturen sind sie der Tod.“ Er sah ihr tief in die Augen, seinen Schritt hemmend und vor ihr stehen bleibend. „Fräulein Vangen, wir müssen uns zuwählen sehen; sagen Sie mir, wann und wo Ihre Stunden sind, ich werde Sie dann dort abholen oder hinführen.“

Sie schrak leicht zusammen. „Ach — ich — o —!“ Sie schüttelte verneinend den Kopf.
Er lachte plötzlich bitter auf, maß sie von Kopf bis zu Füßen und lachte noch einmal bitter. „Natürlich! Wie die anderen Mädchen auch, prüde, ängstlich! Und ich dachte, Sie, gerade Sie könnten sich über das Alltägliche erheben; Sie könnten einem Mann, der umhertappt und sehnsüchtig das Ideal sucht, das Ideal sein!“ Er sagte ihren Arm und drehte ihn derb in seiner Erregung. „W! Fräulein Vangen, Sie wissen nicht, was das heißt, als junger Mann halbtlos im

Leben taumeln! Das Viele, das Viele bringt einen um! Ich wünschte, ich wär ein Schuster oder Schneider und hätte gar kein Talent und gar kein Streben, dann wär mir wohlter. Ich hätte wenigstens Ruh! Aber so!“ Er sagte nach seinem Schauerbart und klemmte ihn zwischen die Zähne. — „Ach!“ Lena war blutrot geworden. „Es tut mir sehr leid,“ sagte sie leise.
„Ja — mit einem gewissen schweremütigen Behagen fuhr er fort — und bedauert mich einen dann zwar auch noch feiner. „Der hat's zu nichts gebracht,“ sagte sie und zuckte mit den Achseln. Es ist ihm Verzweifeln!“ Er beschleunigte seinen Schritt und ließ Lena mit sich.

Sie waren jetzt schon in der Potsdamerstraße, bald waren sie am Ziel. Lena fühlte das bringende Bedürfnis, ihm etwas Rotes zu sagen. Sie tastete nach seiner Hand und drückte sie. „Ach glaube, es ist wohl kein Talent zu zu Mut!“ „Das Talent, das Talent! Das ist ja eben!“ Er fuhr sich wieder über die Stirn. „Fräulein Vangen — in einer persönlichen Begeisterung hielt er ihre Hand fest — „ein mächtiges Publikum strömt von Ihnen zu mir, von mir zu Ihnen. Der gleiche Punkt von oben hat kühnster unser Haar berührt!“
Er rannte vorwärts mit langen Schritten; sie hatte Mühe, Tritt zu halten, leuchtend lief sie nebenher.
Er sah traurig und finster aus, die Stirn in viele Falten gezogen; im gegenlichtlich sich beschwärmenden Mond- und Laternenlicht waren sie deutlich genug zu erkennen, die tiefen Runen, wie in einem alten Männergesicht. „Und Sie wollen nicht,“ sagte er halblaut. „Sie könnten mir so viel Gutes tun, wir könnten so schön alles mit einander besprechen! Ich bin kein schlummer Ker!“ — er sah ihr offen ins Gesicht mit einem trauerigen Lächeln, das ihn sehr verächtete und seinen Zügen einen fast knochenhaften Reiz ließ. — „Sie brauchen keine Sorge zu haben, ich mein's ganz ernstlich!“

Seine Stimme klang warm, gewissermaßen ärztlich; so spricht man zu einem Kind: „Hörte dich nicht!“
Lena sah in seine Augen, deren Weiß im ungewissen Licht in selbstmitleidigem Schimmer schimmte; sie schlug die Lippen rasch nieder. „Ach will ja — ich will ja,“ sagte sie ängstlich stotternd und doch mit einer gewissen Freudigkeit.
„Danke!“

Und dann sprachen sie beide nichts. Es war eine lange Pause, in der nur ihre Tritte hallten und in der Ferne ein Echo fanden. Da gingen auch Menschen, aber so weit, so weit!

Die Sterne blitzelten und suchten am Himmel. Ein Luftkutsch kam durch die stille Nacht und säufelte in den schlafenden Bäumen am Trottoirrand.
„Wie im Frühling,“ flüsterte Lena.
„Es ist auch Frühling — bei mir,“ sagte er ebenso leise. Sie bog in die letzte Querstraße ein, sie fielen vor einem bodenständigen Haus. „Ach danke Ihnen vielmals; nun bin ich zu Hause!“ Lena zog den Schlüssel heraus.

Er nahm ihm ihr ab und steckte ihn zögernd ins Schloß. „Fräulein Vangen — er beugte sein Gesicht ganz nahe an das ihre — „nun sagen Sie mir, wann, wann darf ich Sie wiedersehen?“ Worten, übermorgen, bitte!“
„Übermorgen!“ Es klang wie ein Hauch. Dann haßig: „Mitte, lächelte Sie auf, bitte, ich muß noch hinauf!“
Er drehte langsam den Schlüssel. „Und ich darf Sie hier erwarten hier vor der Tür? Um welche Stunde? Bitte!“
„Um zehn!“ Sie mußte plötzlich lachen, als sie sein Gesicht sah. „Es ist sehr früh für Sie, nicht wahr?“
Ihr liebes Gesicht blitzelte ihn lächelnd an — was sie für Augen hatte, hinderrund und blank und doch abgrundtief!
„Ach — ich — Fräulein Vangen — Lena —!“ Er war wie trunken, er sah, gleichsam einen Halt suchend, nach dem Mädchen. Seine Rechte schmeigte sich unter das rosige, hügelglatte Kinn; mit der Linken zog er sie an der widerstandsfähigen Haarlocke über der Stirn fachte näher und näher. „Ihr Kopf lag an meiner Brust; die rote Kapuze hing ihr im Nacken.“
„Lieb — so lieb!“ flüsterte er auf den braunen Scheitel herunter.

Sie nickte stumm.
Was's ein Fuß, den sie da oben auf ihrem Haar fühlte, eine liebende Hand in ihrem Nacken?
„Gute Nacht!“ Sie rief sich los. Und nun noch einmal mit Rächeln: „Gute Nacht!“ Die Tür sprang auf — jetzt war sie geschlossen.

V.
Doktor Allenstein und Frau Susanne, geborene Prodenhofer, wohnten in Kanonenstraße in einem der dort noch selten eleganten Häuser. Ringsherum, gegenüber, rechts

Kaufgelegenheit.

Größenmeer. Hinz. Adhids zu Lohermoor hierelbst will wegen anderen Ankaufs seinen

- a) Die zu Lohermoor sehr günstig belegene Landstelle, 9,900 Fekt. (22 Juch) im allerbesten Vegetationszustande befindliche Weizen- und Ackerländerien mit 1/4 Ackerland, mit besten Gebäuden, Wohnhaus, 2 Scheunen u. großem massiven Hofen (alle so gut wie neu).
- b) Die an der Anshener Chaussee, nahe dem hiesigen Bahnhof belegene Weide, 1,850 Fekt. (4 Juch), ebenfalls im allerbesten Vegetationszustande, auch vorzüglich als Anbaufläche passend.
- c) Den vor Oldenbrok-Allendorf an der Staats-Chaussee belegenen Marschlandplätzen, ca. 1/4 Juch groß, zum Antritt auf Mai ex. durch Unterzeichneten aus der Hand zu verkaufen. Verkaufsbedingungen günstig. Interessenten wollen ehrens mit mir in Verbindung treten.

Holz-Verkauf.

Behe. Der Baumann D. Brochhus zu Brochhus läßt am **Donnerstag, d. 17. Jan. 1907,** nachm. 1 Uhr aufgeb., 150 Eichen und Buchen, lange, sichere Stämme, vorzogl. Bau-, Wagen-, Auf- und Brennholz, 75 Mr. Buchen, Brennholz, sowie 10 Eichen und 4 Fichten öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet **H. Göttsche.** NB. Der Viehverkauf findet im Februar statt.

Holz-Verkauf.

Duerel. Der Baumann Bernh. Daverkamp dal. läßt am **Donnerstag, den 17. Jan. d. J.,** nachm. 1 Uhr aufgeb. bei und in der Nähe seiner Wohnung: **100 Stamm Eichen u. Buchen,** Bau- u. Brennholz, sowie außerdem und zwar vor Anfang des Holzverkaufs: **mehrere trachtige Schweine** öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Käufer ladet freundlich ein **H. Glanzen.**

Verkauf von Besitzungen

Eversten II. Eversten. Der Landmann Gerhard Suntemann in Eversten II. Bloherfelder Chaussee, läßt fortzugsbalber seine dalelbt an der Bloherfelder Chaussee belegenen

Besitzungen

- mit Antritt zum 1. Mai 1907 ex. später durch mich öffentlich meistbietend verkaufen.
- Die 1,1068 Hektar großen Besitzungen bestehen aus:
 1. dem zu 2 Wohnungen eingerichteten neuen Wohnhaus mit ca. 3 Scheffelmaat Ländereien, an der Bloherfelder Chaussee. (Geboten bis jetzt nur 700 Mk.)
 2. dem landwirtschaftlich eingerichteten Wohnhaus mit ca. 4 Scheffelmaat Ländereien (Geboten bis jetzt nur 6000 Mk.)
 3. 2-3 Hauptstücken, welche einzeln zum Anflug kommen. (Geboten bis jetzt nur 700 Mk. pro Scheffelmaat.)

Dienstag, den 15. Jan. d. J.,

abends 6 Uhr, in Willers Wirtschaft in Eversten II. Bloherfelder Chaussee. Käufer ladet ein **B. Schwarzing, Auktionator, Eversten-Oldenburg.**

Verkauf eines Geschäftshauses.

Kude i. Oldbg. Ein hierelbst an hervorragend günstiger Lage, Gute Haupt- und Bahnhofstraße, belegenes **Geschäftshaus** mit Nebengebäuden, worin Kolonial-, Fett- und Eisenwarenhandlung sowie Kaffee- und Kohlengeschäft betrieben wird, habe mit beiliegendem Antritt zu verkaufen. Die Besizung, welche auch noch 3-4 gütliche belegene Parzellen enthält, eignet sich zu jedem Geschäftsbetriebe. Nähere Auskunft wird gerne erteilt. **G. Saverlamp, Aukt.** **Eghorn.** Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Kuh. **Fr. Wenken.**

Seide-Verkauf.

Weserfische. Am Sonnabend, den 17. d. M., nachm. 3 Uhr, beachtliche ich in meinem Moorflach bei Neupahlen folgende Futter- und Zierseide preiswürdig meistbietend zu verkaufen. Versammlung an Ort und Stelle. **H. Schmiede.**

Verkauf von Wohnhäusern

Bad Zwischenahn. Zwischenahn. Der Bauunternehmer Treede in Landsberg a. W. will seine hier im Ort an der Langenstraße günstig belegenen

Wohnhäuser,

- als:
 1. das zur Zeit von Herrn Tierarzt Weinert bewohnt früher Weserfische Haus und
 2. das von ihm selbst bewohnt gewesene neue Haus,

beide mit großem Garten, am Sonnabend, den 19. Jan. d. J., nachm. 4 Uhr, in Siebels Hotel hierelbst öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen. Beide Häuser können als Einfamilienhaus, aber auch zu zwei Wohnungen eingerichtet, benutzt werden. Das zu 2. bezeichnete ist mit Badeeinrichtung versehen, auch haben beide Gasanschlüsse.

Für Dienster, Pensionäre u. aber auch für Handwerker und Geschäftsleute bietet sich hier die beste Gelegenheit zum Erwerb eines angenehmen belegenen Immobilien. Verkaufsbedingungen äußerst günstig. Bei genügendem Gebot wird der Zuschlag gleich erfolgen. **Feldhus, Auktionator.**

Ein Rest Marzipan

äußerst billig. **M. Gnae, Langestraße 46.**

Große starke Kisten

zu verkaufen. **Langestraße 19.**

Geschäftshaus-Verkauf.

Aus Gesund. Markt, will ich mein **Haus** mit gr. Laden und bei geringer Anzahlung billig verkaufen. Der guten Lage wegen eignet es sich zu jedem Geschäft, besonders auch für einen Schladter. **G. Kunjes, Oldenburg, Neub. Damm 24.** **Djfernung.** Zu verkaufen 2 schön. **Auhkühler.** Sandstr. 41. **Billich zu verkaufen:** 1 alter mahag. **Schrank,** 3 Tische, 1 Küchenschrank mit **Wulst,** 1 Klavier, 1 Ofen, alles gut erhalten. **Donnerstagsm. 17.**

216. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Dose 1/10 3/10 1/10 1/10 1/10
 M. 40.— 20.— 10.— 5.— 4.—
 zu der am 10. und 11. Januar 1907 stattfindenden ersten Ziehung sind zu haben bei
N. Herzberg, Kgl. Preuss. Lotterieverwalter, Einnehmer, Oldenburg, Achternstraße 62.

Geschäfts-Eröffnung

in **Eversten.** Den geehrten Einwohnern von Eversten und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich die **Wirtschaft und Kolonialwarenhandlung** des Herrn Johs. Müller in Eversten übernommen habe. Prompte und reelle Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. **Eversten, 1907 im Januar.** **Dochachtungsvoll Fritz Degen.**

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie
1. Ziehung Donnerstag u. Freitag.
Lose 1/10 1/10 1/10 1/10 1/10
 4 5 10 20 40 M.
 oder für alle 5 Klassen 20 25 60 100 200 M.
 hat noch abzugeben
Otto Wulff, Oldenburg, Bahnhofstr. 18,
 Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer.

Streekermoor. Zu verkaufen ein schönes reinfarbiges **Auhkühler,** 1 1/2 Jahre **Dieb. Klassen.**
Oberhausen. Die rüchtländige Schulumlage der Oberhäuser Schullacht vor 1906/07 muß gegen den 1. März entwidet werden. **Oberhausen. Herr. Lange, Jurat.**
Wemkendorf. Die Schulumlagen der Schullacht Wemkendorf sind gegen den 1. Februar d. J. bei mir zu entwidet. **H. Köpken, Jurat.**
Rastede. Wer sich für die **Plastierung** der verfalleneren **Schloßstraße** interessiert, wolle am **Donnerstag** abend um 7 Uhr bei **Miers** erscheinen. **Ein Interessent.**
Rastede/Liese. Starke halt art **Gestelle** zum **Erziehen** von **Alice, Gras u. Uebst,** wozu **Proben** bei **mir** zur **Ansicht** stehen, **liefern** billig und **bitte** um **Bestellung.**
S. Braadt.
Amwege. Zu verkaufen ein **Bullen** **halb.** **Christian Badeske.**

und links mehr oder weniger recht provinzialstädtisch aussehende langweilige Bauten; die Straße etwas düster, dazu einiges Pferdeabgangelingel. Aber die Lage war gut, überall leicht hinzukommen, die Theater und Kongerte bequem zu erreichen; nebenbei ist es für einen Arzt erwünscht, in der Mitte der Stadt zu wohnen.

Spezialist für Nasen- und Ohrenkrankheiten stand auf dem Schiff unten am Saal. Allenstein hatte eine große Praxis. In den vor- und nachmittäglichen Sprechstunden wurden die teppichbelegten Treppen ordentlich abgelaufen; die elektrische Klingel an der Entree vibrierte in einem fort, bis sich's Frau Susanne energisch verbieten hatte. „Ich werde bald zu Deinen Patienten gehören“, flugte sie ihrem Mann, „meine Nerven sind zum Reissen angepannt. Ach, schrecklich — sie hielt sich die Ohren zu — „Ichon wieder! Ich glaube, mein Trommelfell springt!“

Seit der Zeit stand der Diener hinter der halb offenen Entree und komplimentierte die Leute hinein und hinaus; geflickelt wurde nicht mehr. Und waren die Patienten alle fort, dann machte man einen Höllenbruch und sprengte mit wufrierenden Eisenen. Die gnädige Frau war so überaus empfindlich, der Geruch von Krankheit und Medikamenten machte sie krank. Sie roch schon etwas, wo ein anderer Mensch noch gar nichts ahnte; dann zitterten ihre feinen Nasenflügel, sie nahm eine Eau de Cologne-Douche und vertrock sich in ihr Schlafzimmer, ganz ans Ende der großen Wohnung. Dort lag sie auf dem Ruhebett, den angegriffenen Kopf in das seidene Kissen gedrückt.

Susanne Allenstein war als Fräulein Bredenhofen ein hübsches Mädchen gewesen. Einen nervösen Zug in dem blaffen, interessanten Gesicht, um die dunklen Augen, hatte sie immer gehabt; jetzt trat der sehr stark hervor. Sie hatte die gleiche Angewohnheit wie ihr Bruder Richard, mit der Hand über die Stirn zu fäuchern.

Doktor Allenstein nahm viel Geld ein; man brauchte es aber auch. Gesellschaften geben, in Gesellschaften gehen, Toiletten, Theaterdramen, Kongerte — Frau Susanne hatte das entschiedene Bedürfnis, sich zu zerstreuen, einen Festhunger nach bunter Abwechslung; und er, der Doktor, mündete, daß ein beiderer außer Acht geführt würde. Dazu

im Frühjahr eine Kur in Franzensbad für sie; später im Sommer, wenn es dem Doktor gelang, sich loszumachen, ein gemeinschaftlicher Aufenthalt in Vontrefina oder Suhl. Man traf stets nette Menschen dort und machte angenehme neue Bekanntschaften. Man war nie allein, man hatte immer Unterhaltung.

Frau Susanne dachte gerade daran, wieviel Einladungen sie in diesem Winter schon wieder mehr erhalten, wie im vorigen, als sie auf der Chaiseliegender im Schlafzimmern lag. Die dichten Stores waren zugezogen; beschäftigen konnte man sich in dem halbdunklen Zimmer nicht, nur das Feuer im Kamin warf lange Lichter über den Teppich.

Der große Kaminraum war zerhackt worden; jeden Vormittag, wenn Frau Doktor ruhte, kam das Stubenmädchen herein und warf einen ganzen Arm voll durrer Zweige in den Kamin. Das prasselte und knackte so hübsch und noch nach lauter Wald und Kesseln; dabei ließ sich gut träumen.

Die schlaffen, nahezu mageren Glieder lang gestreckt, die Arme zu beiden Seiten des Kaminbeckens schlief herunterhängend, lag Susanne. Um die Augen hatte sie viele kleine Faltden und einen scharfen Zug unter der Nase. Sie war heute besonders angegriffen; erst in der Morgenfrühe von einem Ball nach Haus gekommen, um neun vor Karl schon herausgepoltert — wie rüchtlungslos! — und eben war das Mädchen dort am Kamin gegen den Stuhl gerannt, daß man vor Schreck einen Nervenschrei bekommen konnte.

Die Zweige im Kamin prasselten, jetzt ein lautes Knacken — die ruhende schreckte zusammen und fuhr hoch auf. „Sa!“ Mit unruhigen Fingern wufte sie die Schleißen an ihrem spitzenbesten mattblau Morgenrod zurecht. „Gabe ich mich erdreht — ja —!“ Sie strich sich die Haare aus der Stirn und hielt sich den Kopf. „Wie alles an mir zuht — wer ist da? Seren!“ Sie sagte es ziemlich scharf; sie wollte doch nicht gestört sein, die Ruhe hat ihr so not!

Eine angenehme Stimme rief draußen: „Gut Freund!“ Gleich darauf sah sich Richard Bredenhofers elegante Gestalt in die verdunkelte Stube.

„Ach Du — Richard!“ Susannes Gesicht flärte sich auf, sie streckte dem Bruder die Arme entgegen.

Dachend setzte er sich auf den Rand des Ruhebettes und kühte ihre beiden Hände. „Nun, wie geht's, Susi, wieder sehr angegriffen?“

Sie sah ihm zärtlich ins Gesicht und streichelte ihm die Wangen. Man hätte ihren barten, spröden Degen kaum die Modulation zugerannt: „Ist es auch recht, daß Du bei solchem Nordost ausgehst? Du Leichtfuß! Wenn Du Dir nun wieder Deinen Guten holst!“ Sie gab ihm einen leichten Klaps.

„Ach was!“ Er haschte nach ihrer Hand. „Nur nicht am Gängelbände führen wie ein kleines Kind! Was wollst Ihr?“ Er rechte sich. „Ich bin ja jetzt ferngelund!“

„Warum warst Du denn gelert nicht bei Beltsens? Ich dachte, Du schenkest das Tanzen.“

„I bewahre!“

„Dann war es recht ungezogen von Dir, wegzubleiben — und unflug,“ setzte sie bedeutungslos hinzu. „Irene Reidenbach war da und umschwärmt wie keine. Du weißt, daß Du Chancen hast. Das Mädchen ist reizend und so bescheiden für die Millionen! Die Reidenbachs sind in der zweiten oder dritten Generation gekauft, der Vater ist hochangesehen; warum fadelst Du eigentlich?“

„Ich mag nicht,“ sagte er verdrossen.

„Aber Richard!“ Sie wurde rot vor Schreck. „Was für Namen! Anfang Winters machtest Du ihr sehr die Cour — und nun auf einmal keine Lust? Ich war schon so froh, ich sah Dich in Gedanken angenehm situiert, eine hübsche, reiche Frau. Du kamst ganz Deinen Liebhaberinnen leben! Die Reidenbach betet Dich an, und der Alte würde Dich gern als Schwiegerohn nehmen. Dieber Gott — sie streichelte ihm wieder die Wangen und sah ihn mit Gemühtung an — „ich bin ja auch stolz auf Dich! So viel Talente wie Du hast! Richard, ich werde Dich nächstens mit Irene Reidenbach zusammen einladen, ganz allein, da hast Du die beste Gelegenheit, das Verlöbte nachzubolen.“

„Du“ das nicht, ich mag sie nicht.“ Er sah finstler vor sich hin und faute an seinem Schürhbart.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesenland-Verkauf zu Rostrup.

Zwischenacht. Der Hausmann G. Hise zu Rostrup will seine zu Rostrupsehd belegene Wiese „Apeler“ mit dem dabei gelegenen Buch, zusammen 2 1/2 ha (6 Tagewerk) groß, unter günstigen Zahlungsbedingungen mit sofortigem Zutritt öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Termin dazu ist angelegt auf **Sonnabend, den 19. Januar**, nachmittags um 3 Uhr, in Grambars Gasthause zu Rostrup, wozu Kauflustige eingeladen werden mit dem Bemerken, daß möglichst gleich im ersten Termine der Zuschlag erfolgen soll.

Bieh- und Holz-Verkauf in Großenkneten.

Das Vieh wird zuerst verkauft. Kautschukbäder laden ein Johann Wittwollen, Mitt. Dienstag, 3. v. l. Schwein, Hermannstr. 8.

Zahnschmerzen verbesserter Zahnwalle

Dr. G. Sattler, Daarenstr. 44. Fernsprecher 356.

Lebewohl sagen

die Führerwagen nach kurzem Gebrauch des Nachmittags aus der Drogeriehandlung von Apotheker G. Sattler, Inhaber: Apotheker Th. Störandt, Daarenstr. 44. Fernspr. 356.

Lehnden. Gesellenverein „Brüderschaft“ Sahn.

Am Dienstag, den 12. Febr.: **Großer Narren-Ball** im Vereinslokal (Schmied Krug). Kappen sind im Lokal zu haben. Hierzu laden freundlichst ein Der Vorstand. Adolf Altemann.

Krieger-Verein Hahn.

Am Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal „Dahner Hof“: **Generalversammlung.** Um zahlreiches Erscheinen bitten. Der Vorstand.

Petersfehn. Turn-Verein Freiweg. General-Versammlung

Am Sonntag, den 13. d. Mts.: im Vereinslokal, Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Neuenbrof. Winterfest

bestehend in Gesangsvereinen u. Ball, am 24. Januar in Onnens Gasthause. Hierzu laden freundlichst ein Der Vorstand.

Burwinkel. Meister-, Kötter- u. Gesellen-Ball

Am Sonntag, den 13. Jan.: **Sänger-Ball**, wozu freundlichst einladen G. J. Krüger. Der Vorstand.

Delshäuser Kindvieh-Vericherung. General-Versammlung

Am Dienstag, den 15. Januar d. J.: **Club „Thalia“** Ball im Vereinslokal, Anfang 6 Uhr. Es laden freundlichst ein G. Klauen. Der Vorstand.

Schützen-Verein Etzhorn, e. V.

Am Sonntag, den 13. d. Mts.: **Generalversammlung.** Bericht der Revisoren; Aufnahme; Wahl des Gesamt-Vorstandes; Schützenfest; Beratung über Bundesangelegenheiten; Beschickenes. Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

ISN CHOFEO 12 22 11 klüßig u. haltbar! ist das Ideal aller Kräftigungsmittel. Verständig empfohlen. Erhältlich i. d. Apotheken u. Drogerien.

Stellen-Gesuche.

Suche zum 1. Mai für meinen Sohn, 16 Jahre alt, eine Stelle in einer Landwirtschaft auf der West, höchst um löstlich, Familienanstellung. Offert. unt. S. 42 an die Exped. d. Bl. erbeten. Otto Meyer.

Junger Mann.

28 J. alt, evg.-luth., in der Manufaktur- und Kolonialwarenbranche durch u. bewandert. Oldenburgs Land mit Gesolg bereit, sich in ungehindeter Reisestellung befindet, wüßte zum 1. April d. J. anderweitiges Engagement. Gefl. Offerten unter S. 21 an die Exped. d. Bl.

Junger Mädchen.

Sucht zu baldigen Antritt Stellung in bürgerl. Haushalt, vorzugsweise bei einzelner Dame. Angebote erbitet G. von Dieck, Rechnungsführer, Holzwarden.

Ein junger Mann.

Sucht Stellung in einer größeren Landwirtschaft gegen Salär und Familienanstellung. Offerten unter H. 100 postlagernd Wehlenmoor erbeten.

Stellen-Angebote.

Gesucht 1 Lehrling. Fr. Zaphenrichs, Dählstr. 1. Für die Morgenstunden ein akkurates Mädchen od. Frau 10.01. gelucht. Näheres durch die Exped. d. Blattes.

Wasserlehrling.

Gesucht G. Strohfuß, Peilingsgeeststr. Sucht zu Mai ein Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei. A. Meigs, Donnerstagsstr.

Lehrling.

Joh. Biemann, Schneidermeister. Gesucht für meine Kolonialwarenhandlung zu Oftern ein Lehrling. Lehe. Für mein Wäsche- und Aussteuer-geschäft luche eine jüngere Verkäuferin. Zul. Harmes.

Wirtschaftlerin.

oder erfahrenes Mädchen, dds. lochen kann, zum baldigen Antritt, spätestens Oftern gelucht. Aufwärtchen wird gehalten. Frau Steuerinspektor Burgardt, Emden, Wollmüllerslandstr. 144.

Junger Mädchen.

Sucht zu baldigen Antritt Stellung in bürgerl. Haushalt, vorzugsweise bei einzelner Dame. Angebote erbitet G. von Dieck, Rechnungsführer, Holzwarden.

Die Subdirektion.

einer gut eingeführten Lebensversicherungs-Gesellschaft ist einem energischen Herrn zu vergeben. Vorzügliche Gelegenheit für Inspektoren, welche sich selbstständig machen wollen. Gefl. ausführliche Offerten sub S. 2. 3791 an Rudolf Wöhe, Westph.

junges Mädchen.

für unsere landwirtschaftlichen Haushalt, Gehalt und Familienanstellung. Frau D. Gerken. Zwischenein. Gesucht zum 1. Mai oder früher für einen bürgerlichen Haushalt ein jüngeres Mädchen. Heint. Fots, Mittel.

Laufburschen.

14-18 Jahre alt, welches fündelich ist, für keinen Haushalt (1 Kind) zum 1. Februar gelucht. Familienanstellung. Offerten an Frau Finck, Bremen, Bahnhofsstr. 1. Gesucht auf Mai eine Stütze der Hausfrau, die sich aller Hausarbeit mit unterzieht. Gute Empfehlungen erwünscht. Frau Walfurt und Postlagernd H. Warneke, Sandberg b. Oldenburg.

Schneidergeselle.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches Mädchen. Südens-Krankenhaus, Breme. Süderschw. Gesucht auf Mai 1 Knecht, welcher gut mit Pferden umzugehen weiß. Gust. Ehlers. Näheres. Gesucht auf sofort ein tüchtiger Schneidergeselle. W. Widdendorfer.

Gesucht.

für mein Schiffsanbauungs-, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft ein für erer Kommiss per 1. April. Bremerhaven. A. Lühken. Gesucht auf gleich oder 1. Febr. ein ordentliches Mädchen, in allen häusl. Arbeiten erfahren. Frau G. Senke, Wilhelmshaven, Wallstr. 12.

junges Mädchen.

Gesucht zum 1. Februar ein tüchtiges, lauberes erstes Mädchen oder Stütze. Ad. Hilgenföhler, Sani in Oldbg., Rathhaus. Für Januar und Februar wird ein Dienstmädchen od. jg. Mädchen per Familienanstellung gelucht. Offerten unter S. 43 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lehrling.

Gesucht auf sofort oder später ein einfaches erfahrenes junges Mädchen gegen gutes Salär. Mädchen wird gehalten. Offerten unter S. 41 an die Exped. d. Blattes erbeten. Auf sofort oder später wird ein besseres tüchtiges Mädchen gelucht gegen guten Lohn, zweites Mädchen wird gehalten. Näheres Frau A. Kröger, Steinweg 24.

Lehrling.

Gesucht zu Oftern 1907 ein Lehrling gegen monatliche Vergütung. Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler des Herzogtums Oldenburg, e. G. m. b. H., Etalimie 10. Für unseren kleinen Haushalt zu Mai ein Mädchen vom Lande gelucht. Wilmers, Oldenburg, Daarenstraße 37. Gesucht ein ordentliches Mädchen für vormittags. Daarenstraße 28. 7en.

Mädchen.

Zum 15. Februar wird für die Idolenanstalt in Oldenburg ein tüchtiger Pfleger gelucht. Anmeldungen bei Hausvater Hänge datsch. Anfang Februar ein erfahrenes, zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus. Frau Reimers, Staargraben 10.

Lehrling.

Gesucht auf Mai für einen kleinen Haushalt in unmittelbarer Nähe Dornerens ein in Küche und Haus erfahrenes, lauberes Mädchen. Anmeldung nimmt entgegen Frau Louie Stohmann, Wollstr. 15. Gesucht a. 1. Mai d. J. ein Mädchen von 15-17 Jahren. Wiri Schlüter, Ahmtebe. Suche zum 1. April für meine Eisenwarenhandlung einen Lehrling. Oldenburg. Franz Brandhoff. Gesucht zum 1. Februar ein tüchtiges Mädchen, am liebsten vom Lande. Wilhelm Wadmeier, Staust. 20. Gefl. tüchtiger Nähergeselle, 10 bis 11 Mart Loh.

Lehrling.

Gesucht eine Frau zum Brotgutstragen. J. G. Hobemann, Aub. Damm 3. Suche zu Oftern für mein Kolonialwaren-Geschäft, en gros und en detail, einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. F. D. Borgieße, Gistfisch. Zu Oftern oder Mai ein Lehrling für meine Wind- und Schweinefleischerei mit Motorbetrieb. Joh. Meyer, Gerieten, Hauptstr.

Feuermann.

Zur alleinigen Führung eines kleinen landw. Haushaltes zum 1. Febr. eventuell früher zweier Haushälterin gel. Gute Zeugnisse erforderlich. Off. unt. S. 34 an die Exped. d. Bl. Gesucht zum 1. Mai tüchtiger, zuverlässiger Lehrling für Landwirtschaft. Derselbe hat auch den Dienst eines Holzweilers mit zu übernehmen. Off. u. S. 29 an die Exped. d. Bl.

Mädchen.

Suche zum 1. Mai für meinen Haushalt, Etagenwohnung mit drei erwachsenen Personen, ein erfahrenes, zuverlässiges Mädchen. Frau Emma Frazer, Bremen, Obenlohestr. 10b. Suche für mein Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft zu Oftern ein Lehrling. Wilhelmshaven. Johs. Namken, Kattzeier, 71.

Lehrling.

Gesucht auf Mai ein ordentliches Mädchen. Kleiner Haushalt, leichter Dienst. G. Maas, Alexanderstr. 23. Gesucht a. 1. Febr. od. 1. März ein gründl. erfahrenes, geb. Kräulein, welches befaßt ist, e. groß. bürg. Haushalt in Delmenhorst selbständig zu führen und Kinder auf zu erz. Bemerkungen in nur gut, Keunig, woll. Off. u. S. 32 an die Exped. d. Bl. eintr. Nennommierte Parfümerie- u. Toilette-Seifenfabrik lucht für Geschäftszugang Oldenburg per sofort einen tüchtigen, bei der einschlägigen Stundlocht (Drogen- und Materialwaren-Geschäfte) gut eingeführten Vertreter.

Lehrling.

Angebote unter G. G. 946 an Hansen & Benter, A. G., Köln. Gesucht zum 1. April für unseren kleinen Haushalt ein Mädchen von 16-20 Jahren für Haus- u. Gartenarbeit. Lohn nach Vereinbarung. Elfenbein. Lehrer Sauerwein. Gesucht ein Lehrling mit guter Schulbildung. F. J. Timpe, Hofschmied, Wallstraße. Gesucht auf sofort oder Oftern 1 Lehrling für meine Schlägerei und Wurstmacherei. G. Hulmann, Donnerstagsstr. 14.

Lehrling.

Gesucht auf sofort und später Lehrling, Köchinnen, Mädchen i. Küche und Haus sowie ein Hausmädchen für London a. 1. Januar, r. Reie. Sellenahweis „Morkur“, Johann Brunns, Stellenvermittler, Hannover, Georgstr. 15 II.